

REFLEXION DER BÖHMISCHEN UND EUROPÄISCHEN  
KONFESSIONELLEN TRADITION  
IN FRÜHNEUZEITLICHEN BÖHMISCHEN  
BÜRGERLICHEN BIBLIOTHEKEN

Die Kirchen- und Religionsgeschichte hatte in der tschechischen Historiografie bis 1989 einen schweren Stand.<sup>1</sup> Außerhalb der theologischen Fakultäten wurden Forschungen dieser Art – und zwar auch zu Mittelalter und Früher Neuzeit – verdeckt betrieben: im Rahmen der Verwaltungsgeschichte, in Verbindung mit Politik-, Stadt- und Kulturgeschichte oder im Zusammenhang mit einer (tatsächlich oder zumindest scheinbar) negativen Darstellung der Rekatholisierung nach der Schlacht am Weißen Berg im Jahre 1620 bzw. der Opposition gegen die Jesuiten im 17. und 18. Jahrhundert.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Hledíková, Zdeňka: České církevní dějiny středověku od roku 1945 [Böhmische Kirchengeschichte des Mittelalters seit dem Jahr 1945]. In: Pešek, Jiří/Konrád, Ota (Hgg.): VIII. sjezd českých historiků. Hradec Králové 10.-12. září 1999 [VIII. Tschechischer Historikertag. Königgrätz 10.-12. September 1999]. Praha 2000, 162-177.

<sup>2</sup> Eine sehr kurze, auf die Forschung vor 1989 bezogene Zusammenfassung bringt Kadlec, Jaroslav: Přehled českých církevních dějin [Überblick über die böhmische Kirchengeschichte]. 2. Bde. Praha 1991 (erweiterte Version der in Rom 1987 erschienenen Edition). – Die ältere Literatur ist besonders von der Sicht protestantischer Theologen/Historiker wie Amedeo Molnár geprägt. Zur Bibliografie seiner Werke siehe Rejchrtová, Noemi: Amedeo Molnár. Historik a teolog reformace [Amedeo Molnár. Historiker und Theologe der Reformation]. In: Macek, Petr (Hg.): Ročenka Evangelické teologické fakulty Univerzity Karlovy 1996-1999. Praha 1999, 43-53. – Zu den bedeutendsten Werken Molnárs gehört zweifellos der Titel Na rozhraní věků. Cesty reformace [An der Wende der Epochen. Die Wege der Reformation]. Praha 1985. – Weiter siehe Rejchrtová, Noemi: Václav Budovec z Budova [Václav Budovec von Budov]. Praha 1984. – Dies./Molnár, Amedeo/Rejchrt, Luděk (Hgg.): Z korespondence. Karel starší ze Žerotína [Aus der Korrespondenz. Karl der Ältere von Žerotín]. Praha 1982. – Ebenso eine Reihe von Studien Zdeňka Hledíkovás aus dem Bereich der Kirchenverwaltungsgeschichte. Z. B. Hledíková, Zdeňka: Úřad generálních vikářů pražského arcibiskupa v době předhusitské [Das Amt der Generalvikare des Prager Erzbischofs in der vorhussitischen Zeit]. Praha 1972. – Dies.: Vyvrcholení církevně správního vývoje Čech v době Jana z Jenštejna [Der Höhepunkt der Entwicklung der Kirchenverwaltung Böhmens in der Zeit Johann von Jensteins]. In: Jenštejn 1977. Brandýs nad Labem, Stará Boleslav 1977, 57-73. – Dies.: Synody v pražské diecézi v letech 1349-1419 [Die Synode in der Prager Diözese in den Jahren 1349-1419]. In: Československý časopis historický (ČsČH) 18 (1970) 117-146. – Eine Bibliografie ihrer Arbeiten bis 1998 bei Hlaváček, Ivan/Hrdina, Jan (Hgg.): Facta probant homines. Sborník příspěvků k životnímu jubileu prof. dr. Zdeňky Hledíkové [Facta probant homines. Sammelband der Beiträge zum Lebensjubiläum von Prof. Dr. Zdeňka Hledíková]. Praha 1998, 571-582. – 1987 fand im Stadtarchiv Prag die Tagung „Šlechta a církev v Praze od doby předhusitské do roku 1848“ [Adel und Kirche in Prag seit der vorhussitischen Zeit bis 1848] statt, deren Ergebnisse im Sammelband Documenta Pragensia 9/1,2. Praha 1991

Ein umso größeres Forschungs- und Publikationsinteresse an kirchlichen und religiösen Themen kann man in den bald zwei Jahrzehnten seit der Revolution von 1989 beobachten. Sehr stark haben sich außerdem die bereits bestehenden wissenschaftlichen Kontakte zu Deutschland, Italien, Frankreich, aber auch beispielsweise zu Polen entwickelt. Trotz der intensiven Bemühungen, einen Überblick über die inzwischen überaus vielfältigen Forschungsaktivitäten zu gewinnen und diese zu koordinieren, lassen sich noch Mängel feststellen. Erschwerend wirkt vor allem eine gewisse Zersplitterung der Forschung sowie das Fehlen etablierter, auf diese Problematik spezialisierter Forschungszentren und Publikationsorgane.<sup>3</sup> Aus diesem Grund wurde zum Beispiel bislang keine gezielte thematische und vor allem methodologische Diskussion über dieses wichtige historiografische Feld geführt, was die Tendenz zu einem deskriptiven Zugang verstärkt.<sup>4</sup>

Die Autoren des vorliegenden Beitrags sind über ihre langjährigen systematischen Untersuchungen der bürgerlichen Kultur, die sie schwerpunktmäßig für Prag unternommen haben, zu religionsgeschichtlichen Fragen gelangt.<sup>5</sup> Die Erforschung bür-

---

publiziert wurden. – Die Kirchengeschichte stieß auf geringes Forschungsinteresse, auf Arbeiten zu diesem Bereich reagierten in vielen Fällen Vertreter der offiziellen (oder besser der offiziellen) Historiografie mit ideologisch motivierten Statements. Vgl. dazu die Rezension von Josef Haubelt zu *Kučera, Jan P./Rak, Jiří: Bohuslav Balbín a jeho místo v české kultuře* [Bohuslav Balbín und seine Position in der böhmischen Kultur]. Praha 1983; *Haubelt, Josef: Das Temno J. P. Kučery a J. Raka* [Das Temno von J. P. Kučera und J. Rak]. In: *ČsČH* 33 (1985) 101-105.

<sup>3</sup> Siehe *Libor, Jan* (Hg.): *České církevní dějiny ve druhé polovině 20. století. Sborník příspěvků ze sekce církevních dějin na VIII. sjezdu českých historiků v Hradci Králové ve dnech 10.-12. září 1999* [Böhmische Kirchengeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sammelband der Beiträge aus der Sektion Kirchengeschichte des VIII. Tschechischen Historikertags in Königgrätz vom 10.-12. September 1999]. Brno 2000.

<sup>4</sup> Zumindest sollte an dieser Stelle kurz an die Anregungen erinnert werden, die die methodologische Entwicklung der Forschung zur Kirchen- und Religionsgeschichte im neuzeitlichen Deutschland – also im weiteren Umfeld Böhmens – in den letzten Jahrzehnten grundlegend beeinflusst haben. Es handelt sich dabei vor allem um die sozialhistorische Wende, die sich bereits in den 1970er Jahren andeutete, und zwar durch *Schieder, Wolfgang: Religionsgeschichte als Sozialgeschichte*. In: *Geschichte und Gesellschaft* (GG) 3 (1977) 291-298. – *Thadden, Rudolf von: Kirchengeschichte als Gesellschaftsgeschichte*. In: *GG* 9 (1983) 598-614. – Wichtige Impulse erhielt die Untersuchung der Religiosität von (dem in Tschechien oft zitierten) *Richard van Dülmen* und seinen Werken. *Dülmen, Richard van: Religionsgeschichte in der historischen Sozialforschung*. In: *GG* 6 (1980) 36-58. – *Ders.: Religion und Gesellschaft. Beiträge zu einer Religionsgeschichte der Neuzeit*. Frankfurt/M. 1989. – Aus alltagsgeschichtlicher Perspektive und mit Blick auf anthropologische Aspekte historischer Prozesse nicht unstrittig aber inspirativ: *Ders.: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit. Bd. 3: Religion, Magie, Aufklärung. 16.-18. Jahrhundert*. München 1994. – In Anknüpfung daran entwickelten sich auch Debatten zum Paradigma der Konfessionalisierung. Zusammenfassend *Pešek, Jiří: Reformační konfessionalisace v Německu 16.-17. století* [Die Reformationskonfessionalisierung im Deutschland des 16.-17. Jahrhunderts]. In: *Český časopis historický* (ČČH) 96 (1998) 602-610.

<sup>5</sup> Zu den Grundzügen dieser Problematik: *Pešek, Jiří: Knihy a knihovny v kšaftech a inventářích pozůstalostí Nového Města pražského v letech 1576-1620* [Bücher und Bibliotheken in Testamenten und Nachlassinventaren der Prager Neustadt in den Jahren 1576-1620]. In: *Folia historica Bohemica* (FHB) 2 (1980) 247-282. – *Fejtová, Olga: Lounské měšťanské knihovny v době předbělohorské* [Bürgerliche Bibliotheken der Stadt Laun in der Zeit vor der

gerlicher Lesegewohnheiten im 16. und 17. Jahrhundert, die wir mit der Untersuchung des böhmischen, zum großen Teil in den Prager Städten konzentrierten Buchdrucks sowie mit der Geschichte des Buchhandels verbunden haben, hat bei uns geradezu zwangsläufig ein Interesse an der Literatur geweckt, die für Drucker, Buchhändler und -importeure dem Thema nach die größte Gruppe bildete, das heißt an der religiösen Literatur.<sup>6</sup>

Den Ausgangspunkt bildete dabei die systematische Auswertung der großen und überwiegend komplett erhaltenen Bestände der Nachlassinventare und Testamente Prager und Launer Bürger.<sup>7</sup> Ein Ergebnis dieser Auswertung sind Verzeichnisse von etwa 1000 privaten bürgerlichen Bibliotheken.<sup>8</sup> Selbstverständlich handelt es sich bei den Nachlassinventaren und Testamenten um eine sehr spezifische Quellengattung, die in mancher Hinsicht nur beschränkte Aussagekraft hat und, bereits aufgrund der begrenzten Möglichkeit, verzeichnete Bücher zu identifizieren, eine kritische Interpretation verlangt.<sup>9</sup> Als äußerst produktiv hat sich aber die Konfrontation der

---

Schlacht am Weißen Berg]. In: Sborník Okresního archivu v Lounech 4 (1991) 3-23. – *Dies.*: Der kulturelle Standard im Alltagsleben der bürgerlichen Gesellschaft von Laun in der Epoche vor der Schlacht am Weißen Berg. In: *Bohemia* 36 (1995) 118-125. – *Dies.*: Les bibliothèques patriciennes de la Nouvelle-Ville de Prague à l'heure de la recatholicisation, de 1620 à la fin du XVII<sup>e</sup> siècle. In: *Ducieux, Marie-Elisabeth/Svatoš, Martin* (Hgg.): *Libri Prohibiti. La censure dans l'espace Habsbourgeois, 1650-1850*. Leipzig 2005, 167-180. – *Pešek, Jiří*: Městanská vzdělanost a kultura v předbělohorských Čechách 1547-1620. Všechní dny kulturního života [Bürgerliche Bildung und Kultur in Böhmen vor der Schlacht am Weißen Berg 1547-1620. Alltag des kulturellen Lebens]. Praha 1993. – *Ders.*: Protestant Literature in Bohemian Private Libraries circa 1600. In: *Maag, Karin* (Hg.): *The Reformation in Eastern and Central Europe*. Aldershot 1997, 36-49 (St Andrews Studies in Reformation History).

<sup>6</sup> Vgl. *Šimeček, Zdeněk*: Geschichte des Buchhandels in Tschechien und in der Slowakei. Wiesbaden 2002, 10-25. – *Pešek, Jiří*: Prager Leser der rudolfinischen Zeit. In: *Harder, Hans-Bernd/Rothe, Hans* (Hgg.): *Später Humanismus in der Krone Böhmen 1570-1620*. Dresden 1998, 217-224. – *Fejtová, Olga*: Die Entwicklung der Leseinteressen der Bürger der Prager Neustadt im 17. Jahrhundert auf Grund der Nachlassinventare. In: *Acta Comeniana* 14 (2000) 99-132.

<sup>7</sup> *Pešek, Jiří*: Pražské knihy kšaftů a inventářů pozůstalosti. Příspěvek k jejich struktuře a vývoji v době předbělohorské [Prager Testament- und Nachlassbücher. Ein Beitrag zu ihrer Struktur und Entwicklung in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg]. In: *Pražský sborník historický (PSH)* 15 (1982) 63-92. – *Ratajová, Jana*: Pražské testamenty (1600-1620) jako pramen k dějinám rodinných struktur [Prager Testamente (1600-1620) als Quelle zur Geschichte familiärer Strukturen]. In: *PSH* 30 (1998) 90-125. – Eine Übersicht über diesen Quellentypus bei *Hrubá, Michaela*: „Nedávej statku žádnému, dokud duše v těle.“ Pozůstalostní praxe a agenda královských měst severozápadních Čech v předbělohorské době [„Gib dein Gut niemandem, solange deine Seele im Körper ist.“ Die Nachlasspraxis und Agenda königlicher Städte Nordwestböhmens in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg]. Ústí nad Labem 2002.

<sup>8</sup> Vgl. Archiv hlavního města Prahy [Archiv der Hauptstadt Prag], sbírka rukopisů [Handschriftensammlung], Handschriften Nr. 1217, 2135, 1173-1175, 1208-1216, 1195-1196, 2120, 2205, 2207-2210, 4084, 4085, 2175-2176.

<sup>9</sup> Die böhmischen Bibliotheksbestände bieten für die Erforschung des bürgerlichen Milieus keineswegs solche Möglichkeiten wie die polnischen Bibliotheken, die seit den 1960er Jahren intensiv untersucht wurden. Vgl. dazu v. a. *Zurek, Renata*: *Księgozbiory mieszczańskie w Krakowie w XVII wieku* [Buchsammlungen der Krakauer Bürger im XVII. Jahrhun-

Ergebnisse dieser Quellenforschung mit der Analyse der Editionstätigkeit Prager Drucker bzw. Verlagshäuser sowie mit dem Angebot des internationalen Buchhandels in der zweiten Hälfte des 16. und im 17. Jahrhundert erwiesen.<sup>10</sup>

Das Resultat dieser Untersuchungen ist ein genaueres Bild des „Konsums“ der – im weitesten Sinne – religiösen Literatur durch die Leser bzw. der Bedeutung dieser Literatur in der zeitgenössischen bürgerlichen Gesellschaft. Dieser Forschungsansatz hat nicht zuletzt dazu geführt, einige in der Literaturgeschichte verbreitete stereotype Vorstellungen zu hinterfragen. So können traditionelle Hierarchisierungen widerlegt werden, nach denen (vor allem inländische) Autoren und Werke herausgestellt bzw. Autoren und Titel, die aus heutiger literarischer oder ideologischer Perspektive als „unbedeutend“ erscheinen mögen, marginalisiert oder sogar vollkommen ignoriert wurden. In der traditionell betriebenen tschechischen Literaturgeschichte verschwinden Literaturimporte und die Frage nach deren Verbreitung, Häufigkeit und Resonanz bei den Lesern fast vollständig aus dem Bild der Buchkultur. Auch das Thema der oftmals überaus starken sekundären Nachwirkung von Literatur findet keine Berücksichtigung. Gerade diese Aspekte soll die Erforschung der Bibliotheken wieder in den Blick des kulturgeschichtlichen Interesses rücken.

Das zweite Ergebnis der Untersuchung frühneuzeitlicher privater Bibliotheken ist eine Korrektur einiger traditioneller Vorstellungen der kirchengeschichtlichen Forschung. Diese geht vor allem von der Analyse kirchlich normativer, theologischer

---

dert]. In: Rocznik Biblioteki PAN w Krakowie 13 (1967) 21-51. – *Maleczyniska*, Katarzyna: Zainteresowania czytelnicze mieszczan dolnośląskich okresu Renesansu [Leseinteressen niederschlesischer Bürger in der Renaissance]. Wrocław 1982. – *Podlaszewska*, Katarzyna: Prywatne biblioteki mieszczan elbląskich w XVI i w pierwszej połowie XVII wieku [Privatbibliotheken Elbinger Bürger im XVI. und in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts]. In: Studia o bibliotekach i zbiorach polskich 5 (1993) 47-69. – Eine Zusammenfassung bei *Bednarska-Ruszejowa*, Katarzyna: Das polnische Buchwesen. Frankfurt/M. 1994.

<sup>10</sup> Knihopis českých a slovenských tisků od doby nejstarší až do konce XVIII. století, 2. díl: Tisky z let 1501-1800 [Bibliografie tschechischer und slowakischer Drucke von der ältesten Zeit bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts, 2. Bd.: Drucke aus den Jahren 1501-1800]. 9 Bde. Praha 1936-1967 (inklusive Ergänzungen). Zugänglich über <<http://www.knihopis.org/>> – Zum Angebot der zentralen deutschen Buchmärkte siehe *Willer*, Georg: Die Messkataloge des sechzehnten Jahrhunderts. Bd. 5. Hildesheim 1972-2001. – *Schwetschke*, Gustav: Codex nundinarius Germaniae literatae bisecularis. Meß-Jahrbücher des Deutschen Buchhandels. Nieuwkoop 1963 (Nachdruck der Ausgabe Halle 1850-1877). – *Fabian*, Bernd: Die Meßkataloge des sechzehnten, siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts. Eine Microfiche-Edition. Hildesheim, New York 1986. – Eine Reflexion in der Fachliteratur bei *Fejtová*, Olga: Die Entwicklung von Leserinteressen der Bürger der Prager Neustadt im 17. Jahrhundert auf Grund der Nachlassinventare. In: Acta Comeniana 14 (2000) 99-132, hier 106. – Jüngst dazu *Voit*, Petr: Encyklopedie knihy. Starší knihtisk a příbuzné obory mezi polovinou 15. a počátkem 19. století. Papír, písmo a písmolijectví, knihtisk a jiné grafické techniky, tiskaři, nakladatelé, knihkupci, ilustrátoři a kartografové, literární typologie, textové a výtvarné prvky knihy, knižní vazba, knižní obchod [Lexikon des Buchs. Älterer Buchdruck und benachbarte Bereiche Mitte des 15. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Papier, Schrift und Schriftguß, Buchdruck und andere graphische Techniken, Drucker, Verleger, Buchhändler, Illustratoren und Kartographen, Literaturtypologie, Text- und bildende Elemente des Buchs, Einband, Buchhandel]. Praha 2006.

und anderer religiöser Texte aus. Die böhmischen Länder des „langen“ 16. Jahrhunderts (und überraschenderweise in vielerlei Hinsicht auch des 17. und sogar noch des 18. Jahrhunderts) waren ein Gebiet mit einer sehr starken, in der Verfassung kodifizierten und im Alltag verankerten Tradition der Bikonfessionalität bzw. de facto der Multikonfessionalität.<sup>11</sup> Daher ist es sehr aufschlussreich, mittels der Erforschung privater Bibliotheken den Gegensatz zwischen den offiziellen konfessionellen Positionen der legalen sowie auch der meist nur „geduldeten“ Religionen und den sich von diesen ideologisch mitunter stark unterscheidenden Leseinteressen und -präferenzen nicht nur der einfachen Gläubigen, sondern auch nicht weniger Geistlicher aufzudecken.<sup>12</sup> Die Existenz einer großen Menge religiös-politisch „nicht relevanter“ Literatur in den Bibliotheken lässt sich keinesfalls mit dem oft gehörten Argument erklären, dass die Bücher der konfessionellen Konkurrenten und Gegner lediglich zum Zweck der Vorbereitung von Polemiken gelesen wurden.

#### *Konfessioneller und gesellschaftlicher Wandel*

Wie sah also die böhmische christlich-konfessionelle Situation in der zweiten Hälfte des 16. und im 17. Jahrhundert aus? Die Frage der in vielerlei Hinsicht sehr bedeutenden böhmischen jüdischen Gemeinden lassen wir hier unbeachtet.<sup>13</sup> Bis zur Schlacht am Weißen Berg bzw. bis zum Erlass der Verneuertem Landesordnung von 1627 herrschte in Böhmen legale Bikonfessionalität, die aus den Basler Kompaktaten

<sup>11</sup> Kavka, František/Skýbová, Anna: Husitský epilog na koncilu tridentském a původní koncepce habsburské rekatolizace Čech [Der hussitische Epilog auf dem Konzil in Trient und die ursprüngliche Konzeption der Habsburgischen Rekatholisierung Böhmens]. Praha 1968. – Čornej, Petr: Velké dějiny zemí koruny české [Große Geschichte der Länder der böhmischen Krone] 5. Praha 2000, 640–666. – Ledvinka, Václav/Pešek, Jiří: Praha [Prag]. Praha 2000, 249–262. – Šmabel, František: Hussitica 1994/95–1997. In: ČČH 95 (1997) 702–740. – Skýbová, Anna: K politickým otázkám dvojvěří v českém království doby předbělohorské [Zu den politischen Fragen der Bikonfessionalität im Königreich Böhmen in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg]. In: Husitský tábor 4 (1981) 145–157. – Bahlke, Joachim/Strohmeyer, Arno (Hgg.): Konfessionalisierung in Ostmitteleuropa. Stuttgart 1999. – Bahlke, Joachim (Hg.): Konfessionelle Pluralität als Herausforderung. Koexistenz und Konflikt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Leipzig 2006. – Francek, Jindřich (Hg.): Rekatolizace v českých zemích [Die Rekatholisierung in den böhmischen Ländern]. Jičín, Turnov, Pardubice 1995. – Čornejová, Ivana: Tovarýšstvo Ježíšovo. Jezuité v Čechách [Die Gesellschaft Jesu. Jesuiten in Böhmen]. Praha 1995. – Mikulec, Jiří: Barokní náboženská bratrstva v Čechách [Barocke Glaubensbruderschaften in Böhmen]. Praha 2000. – Abschnitt „Bohemia pia – podoby zbožnosti a víry, otázky svědomí v baroku“ [„Bohemia pia – Formen der Frömmigkeit und des Glaubens, Fragen des Gewissens im Barock“] in: Fejtová, Olga/Ledvinka, Václav/Pešek, Jiří/Vlnas, Vít (Hgg.): Barokní Praha – Barokní Čechie 1620–1740. Sborník příspěvků z vědecké konference o fenoménu baroka v Čechách [Barockes Prag – Barockes Böhmen 1620–1740. Sammelband der Tagungsbeiträge zum Phänomen des Barock in Böhmen]. Praha 2004, 425–488.

<sup>12</sup> Zum beachtlichen Inhalt der Buchsammlungen der Prager protestantischen Geistlichkeit siehe Pešek, Jiří: Knihovny pražských předbělohorských farářů [Bibliotheken Prager Pfarrer in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg]. In: Documenta Pragensia 9 (1991) 417–438.

<sup>13</sup> Vgl. Veselá-Prudková, Lenka: Židé a česká společnost v zrcadle literatury [Die Juden und die tschechische Gesellschaft im Spiegel der Literatur]. Praha 2003.

resultierte und durch den Kuttenberger Frieden von 1485 definitiv legalisiert wurde. Auf diese Weise wurde nach mehr als einem halben Jahrhundert konfessioneller Kriege das friedliche Zusammenleben der katholischen Kirche mit dem böhmischen Utraquismus – dem Produkt der böhmischen Reformation des 15. Jahrhunderts – gesichert. Außerhalb der Legalität befand sich – neben einer ganzen Reihe eher ephemerer Sekten – die Brüderunität, die wiederholt durch Verbote und staatliche Repressionen unter Druck gesetzt wurde.<sup>14</sup>

Nachdem sich die lutherische Reformation bzw. andere Strömungen der europäischen Reformation des 16. Jahrhunderts durchgesetzt hatten, wurde die Situation komplizierter: Der Einfluss des aggressiven Luthertums auf Böhmen war seit dem Beginn der 1520er Jahre sehr stark, und das sowohl in dem zum großen Teil deutschsprachigen und bis zu dieser Zeit katholisch geprägten böhmischen Grenzgebiet als auch in den Städten des Binnenlandes – besonders in Prag. Massiv war allerdings auch der konservative utraquistische Widerstand gegen diese Strömung.<sup>15</sup> Hinter den Konflikten standen weniger die theologischen Unterschiede beider Konfessionen – schließlich berief sich Luther bei seiner Disputation mit Johannes Eck auf Johannes Hus als Vorgänger –, als die Machtkämpfe der Repräsentanten politischer Gruppen, die sich mit einer der beiden Konfessionen identifizierten.<sup>16</sup>

Der geschickte junge böhmische König und bald darauf auch römische König Ferdinand I. benutzte diese Konflikte von Anfang an zur Stärkung seiner schwachen Position, indem er die verschiedenen Parteien gekonnt gegeneinander ausspielte. Der Herrscher, der sich durch das Eingehen diverser politischer und konfessioneller Koalitionen und Kompromisse, die zugleich seinen Einfluss stärkten, in Böhmen wie im Reich bald den Ruf politischer Klugheit erworben hatte, setzte sich nicht für die radikale Liquidierung des Luthertums ein. Dies wäre für ihn selbst ungünstig gewesen,<sup>17</sup> zumal einige seiner wichtigsten Ratgeber dieser Konfession sehr nahe standen.

Das Luthertum wurde für Ferdinand, der nach einem Ausweg aus der durch die Reformation und die veränderten Machtkonstellationen im Reich ausgelösten Krise

<sup>14</sup> Zur Verfolgung der Brüderunität bis 1547 siehe *Janáček, Josef: České dějiny. Doba předbělohorská I. 1526–1547, 2. díl* [Böhmische Geschichte. Die Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg I. 1526–1547, 2. Band]. Praha 1968, 328–332. – *Řičan, Rudolf: Dějiny Jednoty bratrské* [Geschichte der Brüderunität]. Praha 1957.

<sup>15</sup> Zur Entwicklung des Utraquismus im 16. Jahrhundert vgl. zahlreiche Studien von *David, Zdeněk V.: Bohemian Utraquism in the Sixteenth Century. The Distinction and Tribulation of a Religious „Via Media“*. In: *FHB 17* (1994) 29–58. – *Ders.: The Strange Fate of Czech Utraquism. The Second Century, 1517–1621*. In: *Journal of Ecclesiastical History* 46 (1995) 641–668. – *Ders.: Finding the Middle Way. The Utraquists' Liberal Challenge to Rome and Luther*. Washington D. C. 2003.

<sup>16</sup> *Pešek, Jiří: Pražská utravvistická univerzita a náboženské poměry 16. století* [Die Prager utraquistische Universität und die konfessionellen Verhältnisse im 16. Jahrhundert]. *Acta Universitatis Carolinae (AUC) – Historia Universitatis Carolinae Pragensis* 36–38 (1996–1998) 31–40.

<sup>17</sup> Vgl. *Janáček, Josef: České dějiny. Doba předbělohorská I. 1526–1547, 1. díl* [Böhmische Geschichte. Die Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg I. 1526–1547, 1. Band]. Praha 1971, 181–224.

suchte, nicht anders als für die in ihren Grundfesten erschütterte katholische Kirche, zu einer nicht mehr zu ignorierenden Konstante der kirchlich-politischen Situation, der – wie sich im Reich Mitte der 1550er Jahre endgültig zeigte – nicht allein autoritär begegnet werden konnte.<sup>18</sup>

Trotz der deutlichen Stärkung seiner Macht seit den 1550er Jahren beschränkte sich der König deswegen auch in Böhmen auf eine systematische und umfassende Festigung des Einflusses der katholischen Kirche (Berufung der Jesuiten im Jahre 1556, Erneuerung des Prager Erzbistums im Jahre 1561) sowie auf intensive Bemühungen um eine Annäherung der Spitzen des konservativen Utraquismus an die katholische Kirche.<sup>19</sup> Grundlegend war dafür insbesondere die Infiltration des obersten utraquistischen Verwaltungsorgans, des mit der Prager Universität eng verbundenen Konsistoriums sub utraque, mit strikt antilutherischen Personen. Diese lehnten dann auch die meisten Kompromisse mit ihren prolutherisch orientierten, durch den wittenbergischen akademischen Humanismus beeinflussten Glaubensgenossen ab. Kaiser Ferdinand I., Initiator und treibende Kraft der letzten Phase des Tridentinischen Konzils, bemühte sich in diesem Zusammenhang darum, eine Basis für die friedliche Rückkehr der Utraquisten in den Schoß der katholischen Kirche zu schaffen.<sup>20</sup> Es war nicht seine Schuld, dass die konfessionell-politischen Umstände zu dieser Zeit trotz der von ihm erreichten Konzessionen dafür mehr als ungünstig waren.

Ungeachtet der Repressionen infolge des Schmalkaldischen Kriegs und der Unterdrückung des böhmischen Widerstands im Jahre 1547, die sich im Jahr darauf in erster Linie gegen die adligen Vertreter der Brüderunität richteten, gelang es nach dem von Ferdinand I. verhandelten Augsburger Religionsfrieden, spätestens aber nach dem Antritt Maximilians II., die massiv „lutherisierte“ Brüderunität de facto wieder als einen geduldeten Bestandteil des konfessionellen Systems zu etablieren.<sup>21</sup> In ähnlicher Weise wurde auch die Position des deutschen Luthertums oder im

<sup>18</sup> Eine Ferdinand I. als böhmischen König gewidmete Monografie liegt bisher nicht vor, eher generell zu dieser Problematik *Fuchs, Marina/Kobler, Alfred* (Hgg.): *Ferdinand I. Aspekte eines Herrscherlebens*. Münster 2003. – *Kobler, Alfred*: *Ferdinand I. 1503-1564. Fürst, König, Kaiser*. München 2003 (zu den Verhandlungen über den Augsburger Religionsfrieden vgl. S. 250). – *Lutz, Heinrich/Kobler, Alfred* (Hgg.): *Das Reichstagsprotokoll des kaiserlichen Kommissars Felix Hornung vom Augsburger Reichstag 1555*. Wien 1971.

<sup>19</sup> Vgl. *Winter, Zikmund*: *Život církevní v Čechách* [Das Kirchenleben in Böhmen]. Praha 1895, 405-410. – *Skýbová, Anna*: *Obnovení pražského arcibiskupství v letech 1561-1563 a jeho vztah k pražské univerzitě* [Die Erneuerung des Prager Erzbistums in den Jahren 1561-1563 und seine Beziehung zur Prager Universität]. In: *AUC – Historia Universitatis Carolinae Pragensis* 7 (1966) 62-72. – *Čornejová, Ivana*: *The Jesuit Academy up to 1622*. In: *Dies/Svatoš, Michal* (Hgg.): *A History of Charles University I. 1348-1802*. Prague 2001, 217-236.

<sup>20</sup> *Kavka/Skýbová*: *Husitský epilog na koncilu tridentském* (vgl. Anm. 11). – *Kobler, Ferdinand I.* 278 (vgl. Anm. 18). – Vgl. auch *David, Zdeněk V.*: *A Brief Honeymoon in 1564-1566. The Utraquist Consistory and the Archbishop of Prague*. In: *Bohemia* 38 (1998) 265-284.

<sup>21</sup> *Pánek, Jaroslav*: *Kaiser, König, Ständerevolte. Die böhmischen Stände und ihre Stellung zur Reichspolitik Karls V. und Ferdinands I. im Zeitalter des Schmalkaldischen Krieges*. In: *Kobler, Alfred/Haider, Barbara/Ottner, Christine* (Hgg.): *Karl V. 1500-1558. Neue Perspektiven seiner Herrschaft in Europa und Übersee*. Wien 2002, 393-406.

tschechischen Bereich einer Strömung des Utraquismus, die schon so stark vom Luthertum beeinflusst worden war, dass die Forscher der Zwischenkriegszeit sie mit der Bezeichnung „Neutraquismus“ belegten, gestärkt.<sup>22</sup> Streitigkeiten zwischen den Flazianern und den Philippisten, die nach Luthers Tod das Luthertum belasteten, hatten auf Böhmen keine größeren unmittelbaren Auswirkungen. Ebenso war es auch im Fall der teilweise sehr starken Kontroversen zwischen dem Luthertum und dem Calvinismus. Weite Teile des Adels und des Bürgertums, aber auch zunehmend die protestantische Prager Universität, entwickelten großes Interesse an dem philippistisch und kryptocalvinistisch orientierten akademischen Milieu und der entsprechenden Literatur. Dies fand seinen Ausdruck in der Bildung einer zwar ideologisch primär vom Luthertum geprägten, aber alle in Böhmen wirkenden evangelischen Kirchen einschließenden Böhmisches Konfession (*Confessio Bohemica*). Diese wurde im Jahre 1575 vorgelegt und vom Herrscher zumindest mündlich bestätigt.<sup>23</sup> Es ist symptomatisch, dass die traditionell (bis in die 1560er Jahre) mit dem Konsistorium *sub utraque* organisch verbundene Prager Universität nun zu einer Plattform dieses Versuchs wurde, eine gemeinsame protestantische Basis zu legalisieren.

Die Lage in den geistlichen Kreisen Böhmens spitzte sich um 1600 zu. Dies war nicht nur eine Folge des beträchtlichen Wandels der seit 1576 durch den jungen König und Kaiser Rudolf II. repräsentierten Staatsmacht, die sich auf den nachtridentinischen und gegenreformatorischen Katholizismus zubewegte – auch die stark antagonisierenden Verschiebungen in den protestantischen Kirchen (Calvinisierung der Brüderunität, Stärkung des orthodoxen gegenphilippistischen Kurses im lutherischen Milieu) seit den 1580er Jahren trugen dazu bei.<sup>24</sup> Trotz alledem herrschte

<sup>22</sup> *Hrubý, František*: Luterství a novoutravismus v českých zemích v 16. a 17. století [Das Luthertum und der Neutraquismus in den böhmischen Ländern im 16. und 17. Jahrhundert]. In: *ČČH* 45 (1939) 31–44. – Gegen seine Konzeption vgl. die Argumentation von *David, Zdeněk V.*: Celistvost církve pod obojí a otázka novoutravismu [Die Integrität der utraquistischen Kirche und die Frage des Neutraquismus]. In: *ČČH* 101 (2003) 882–910.

<sup>23</sup> *Krofta, Kamil*: Boj o konsistoř pod obojí v letech 1562–1575 a jeho historický základ [Der Kampf um das utraquistische Konsistorium in den Jahren 1562–1575 und seine historische Grundlage]. Praha 1911. – *Hrejsa, Ferdinand*: Česká konfese. Její vznik, podstata a dějiny [Die Böhmisches Konfession. Ihre Entstehung, ihr Wesen und ihre Geschichte]. Praha 1912. – *Míka, Alois*: Z bojů o náboženskou toleranci v 16. století [Aus den Kämpfen um die religiöse Toleranz im 16. Jahrhundert]. In: *ČsČH* 18 (1970) 371–382. – Eine Zusammenfassung neuer Forschungen bringen *Pánek, Jaroslav*: Vilém z Rožmberka. Politik smíru [Wilhelm von Rosenberg. Politiker der Versöhnung]. Praha 1998, 161–174. – *David, Zdeněk V.*: The Plebeianization of Utraquism. The Controversy over the Bohemian Confession of 1575. In: *The Bohemian Reformation and Religious Practice* 2 (1998) 127–158.

<sup>24</sup> Neben den bereits klassischen Arbeiten *Borovička, Josef*: Pád Želinského. Obsazení nejvyšších úřadů v Čechách v letech 1597 až 1599 [Der Sturz von Želinský. Die Besetzung der wichtigsten Ämter in Böhmen in den Jahren 1597 bis 1599]. In: *ČČH* 28 (1922) 277–304. – *Stloukal, Karel*: Papežská politika a císařský dvůr pražský na přelomu XVI. a XVII. věku [Die päpstliche Politik und der kaiserliche Hof in Prag an der Wende vom XVI. zum XVII. Jahrhundert]. Praha 1925. – Unter den neueren Arbeiten verdient besonders Erwähnung *Pánek, Jaroslav*: Poslední Rožmberk. Životní příběh Petra Voka [Der letzte Rosenberg. Die Lebensgeschichte des Petr Vok]. Praha 1996, 156–197. – Zur Hinwendung der Brüderunität zum Calvinismus vgl. *Řičan*: Dějiny Jednoty bratrské 273–288 (vgl. Anm. 14).

weiterhin eine Vielfalt der Bekenntnisse. Die Bemühungen des Kaisers um eine religiöse Offensive müssen übrigens ab dem Jahr 1605 als gescheitert bezeichnet werden. Signifikant war dafür sowohl die Erteilung des kaiserlichen Gründungsprivilegs für die lutherische Universität in Gießen im Jahre 1607,<sup>25</sup> als auch das offene Zerwürfnis zwischen den Brüdern Rudolf II. und Matthias im Jahr darauf, das sich die böhmischen, konfessionell wieder für kurze Zeit quer durch die protestantischen Religionen verbundenen Stände zunutze machten, um 1609 den berühmten Majestätsbrief Rudolfs II. über religiöse Freiheit zu erwirken.<sup>26</sup>

Das Prager, wahrscheinlich aber auch allgemein das böhmische Bürgertum bildete um 1600 einen integralen Bestandteil der mitteleuropäischen Reformatorkultur. Es wandte sich in einer Zeit innerer konfessionell-politischer Unsicherheiten und ideologischer Verschiebungen, die unter anderem in der Zensur der einheimischen Druckproduktion und des Buchimports ihren Ausdruck fanden, verstärkt den wichtigen Reformatorenzentren des Reichs zu, die zugleich auch Mittelpunkte des akademischen Lebens waren. Die Analyse ausländischer Studienreisen böhmischer Scholaren in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg belegt diese Verbindung ganz eindeutig.<sup>27</sup> Die entscheidenden Zentren, in die protestantische Studenten aus Böhmen in großer Zahl strömten, waren Wittenberg, Leipzig, Jena und die Nürnbergsche Akademie Altdorf. Mit Wittenberg und später auch mit Altdorf unterhielt übrigens auch die protestantische Prager Universität partnerschaftliche Beziehungen. Eine kleine Zahl calvinistisch orientierter Studenten, unter ihnen mehr Adlige als Bürger, ging nach Basel, Genf, aber auch Herborn oder Leiden. Eine noch kleinere Gruppe böhmischer Katholiken finden wir an der Universität in Wien, bei den Jesuiten in Ingolstadt und an verschiedenen italienischen Universitäten.

<sup>25</sup> Vgl. die enzyklopädische Beschreibung in *Boehm, Laetitia/Müller, Rainer A.*: Universitäten und Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Eine Universitätsgeschichte in Einzeldarstellungen. Düsseldorf 1983, 154-158. – Diese Darstellung basiert vor allem auf *Becker, Wilhelm Martin*: Das erste halbe Jahrhundert der hessen-darmstädtischen Landesuniversität. In: Die Universität Gießen von 1607 bis 1907. Beiträge zu ihrer Geschichte. Festschrift zur 3. Jahrhundertfeier. Gießen 1907.

<sup>26</sup> Zum Kampf um die religiöse Freiheit zu Beginn des 17. Jahrhunderts nach wie vor von zentraler Bedeutung: *Krofta, Kamil*: Majestát Rudolfa II. [Der Majestätsbrief Rudolfs II.]. Praha 1909. – *Novák, Jan Bedřich*: Rudolf II. a jeho pád [Rudolf II. und sein Sturz]. Praha 1935. – *Janáček, Josef*: Rudolf II. a jeho doba [Rudolf II. und seine Zeit]. Praha 1987. – *Evans, Robert J. W.*: Rudolf II and his World. Oxford 1973. – Zur Entwicklung der Konfessionen *Rak, Jiří*: Vývoj utrakvistické správní organizace v době předbělohorské [Die Entwicklung der utraquistischen Verwaltungsorganisation in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg]. In: Sborník archivních prací 31 (1981) 179-206. – *Ders.*: Karlova univerzita v pravomoci defenzorů 1609-1622 [Die Karlsuniversität unter der Zuständigkeit der Defensoren 1609-1620]. In: AUC – Historia Universitatis Carolinae Pragensis 17 (1977) 33-46. – Neuer *David, Zdeněk V.*: A Cohabitation of Convenience. The Utraquists and the Lutherans under the Letter of Majesty 1609-1620. In: *Ders./Holeton, David R.* (Hgg.): The Bohemian Reformation and Religious Practice. Bd. 3. Prague 2000, 173-214.

<sup>27</sup> *Pešek, Jiří/Šaman, David*: Les étudiants de Bohême dans les universités et les académies d'Europe centrale et occidentale entre 1596 et 1620. In: *Julia, Dominique/Revel, Jacques/Chartier, Roger* (Hgg.): Les universités européennes du XVI<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle. Histoire sociale des populations étudiantes. Bd. I. Paris 1986, 89-111.

Die mit dem neu eingesetzten gemeinsamen protestantischen Konsistorium (formal dem obersten religiösen Organ in Böhmen) eng verbundene Prager Universität durchlief seit 1609 viele interne Reformen. Sie konnte ihre Stellung als höchste Instanz akademischer Bildung im Lande gegen die Forderungen der Prager Lutheraner, die auf das Reich orientiert waren, erfolgreich verteidigen.<sup>28</sup> Die Diskrepanzen zwischen der lutherisch und der calvinistisch orientierten böhmischen politischen Elite traten nach dem Ausbruch des böhmischen Aufstandes 1618 wieder offen zutage. Die vom brüderlichen Flügel des Adels gegen die lutherische Opposition durchgesetzte Wahl des aufständischen „Winterkönigs“ Friedrich von der Pfalz und dessen kurze Regierung in Prag zeigten, dass weder Bürgertum noch Adel auf eine radikale Wende zum Calvinismus vorbereitet waren. Über die politischen und militärischen Zusammenhänge des Aufstandes hinaus formierte sich ein breiter – obgleich wirkungsloser – Widerstand in der Gesellschaft gegen die „Säuberung“ der Kirchen wie auch der öffentlichen Plätze durch Calvinisten und Böhmisches Brüder sowie allgemeiner gegen die Missachtung der traditionellen böhmischen konfessionellen Pluralität durch den Herrscher und seinen Hof. Bereits 1620 waren in Prag starke anticalvinistische und antipfälzische Ressentiments feststellbar.<sup>29</sup>

Die Niederlage am Weißen Berg, die Plünderung Prags, die allmähliche Unterwerfung Böhmens unter die kaiserliche katholische Armee, die exemplarische Exekution von Mitgliedern der Führung der Aufständischen im Jahre 1621, die Übergabe der protestantischen Prager Universität – und mit ihr des gesamten böhmischen und mährischen lateinischen städtischen Schulwesens – an die Jesuiten, die Landesverweisung protestantischer Priester und zuvorderst die rücksichtslose systematische Rekatholisierung des ganzen Landes, die von der Emigration eines Teils der Elite begleitet wurde, sind nicht nur der Stoff, aus dem seit mehr als hundert Jahren die tschechische historisch-politische Mythologie gewoben wird. All diese Themen gehören auch zu den systematisch erforschten Bereichen der tschechischen Geschichte.<sup>30</sup> Die Frage, weshalb nach der Schlacht am Weißen Berg zumindest die

<sup>28</sup> Svatoš, Michal: The Utraquist University 1419-1556. In: Čornejová, Ivana/Ders. (Hgg.): A History of Charles University. Bd. I: 1348-1802. Prague 2001, 187-200. – Ders.: Attempts at Reform and the End of the Carolinum Academy. In: *Ebenda* 237-236.

<sup>29</sup> Kramář, Vincenc: Zpustošení Chrámu svatého Víta v roce 1619 [Die Verwüstung des St. Veitsdoms im Jahre 1619]. Hg. von Michal Šroněk. Praha 1998, 49 (Fontes historiae artium 6).

<sup>30</sup> Für das Verständnis und die Interpretation der Schlacht am Weißen Berg an sich sowie ihres „zweiten Lebens“ grundlegend Petráň, Josef: Staroměstská exekuce [Die Exekution am Altstädter Ring]. Praha 1995. – Eine Zusammenfassung der umfangreichen aktuellen Quellenforschung zur Rekatholisierung Prags Fejtová, Olga: Rekatholizace v městech pražských v době pobělohorské – úspěch nebo fiasko? Příspěvek k důsledkům pobělohorské rekatholizace na Novém Městě pražském [Rekatholisierung in den Prager Städten in der Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg – Erfolg oder Fiasko? Ein Beitrag zu den Folgen der Rekatholisierung in der Prager Neustadt in der Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg]. In: Fejtová/Ledvínka/Pešek/Vlnas (Hgg.): Barokní Praha – Barokní Čechie 457-471 (vgl. Anm. 11). – Eine idealisierte Darstellung der Rekatholisierung bietet Kadlec, Jaroslav: Přehled českých církevních dějin [Überblick über die böhmische Kirchengeschichte]. Bd. 2. Řím 1987, v. a. 73-91. – Ders.: Dějiny katolické církve [Geschichte der katholischen Kirche]. Bd. 3. Praha 1993.

Hälfte aller Landesbewohner relativ leicht vom Protestantismus zum Katholizismus übertrat, wurde seit dem 19. Jahrhundert in tschechischen Kreisen – ohne jedes Verständnis für die zeitgenössischen Verhältnisse – moralisierend und ideologisch beantwortet. Weitaus weniger Aufmerksamkeit richtete sich indessen auf die Tatsache, dass ein nicht geringer Teil der Bevölkerung – und zwar nicht nur die niederen Schichten – dem massiven Rekatholisierungsdruck zum Trotz bis Mitte des 17. Jahrhunderts hartnäckig am Protestantismus festhielt. Weder die positive Diskriminierung der Katholiken noch die breite Skala staatlicher bzw. später von den Stadträten durchgeführter Repressionen konnten ihre Konversion befördern.

Der religiöse Wandel eines großen Teils des Bürgertums nach 1620 ist einerseits auf die traumatisierende Erfahrung mit dem Calvinismus, andererseits auf die im böhmischen Bürgertum und Adel schon aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg überlieferte Tradition einer deutlichen Trennung zwischen den formalen öffentlichen religiösen Handlungen und der privaten, sich unter anderem auf die Bibliotheken stützenden Frömmigkeit zurückzuführen. Eine besonders positive Rolle spielten auch das relativ reiche und großzügige Angebot an Dienstleistungen sowie die gesellschaftlichen religiösen Aktivitäten des vielfältigen Spektrums katholischer Einrichtungen (und den ihnen zugeordneten kirchlichen Gemeinschaften), die entweder in das rekatholisierte Land zurückkehrten oder sich dort neu ansiedelten.<sup>31</sup> Ganz beiseite lassen wir hier wieder die beinahe traditionelle taktische Teilung konfessioneller Orientierungen in bürgerlichen und adligen Familien, die für Böhmen und Prag ebenso belegt ist wie für andere von gewaltsamen religiösen Konflikten heimgesuchte Regionen Europas, d. h. das Phänomen, dass ein Zweig der Familie (wenigstens vorübergehend) ins Exil ging, während der andere nach einer zumindest formalen Konversion die Basis des Familienbesitzes zu Hause sicherte.<sup>32</sup>

Die religiöse Entwicklung im 17. Jahrhundert bildet heute eines der am intensivsten erforschten und diskutierten Themen der kulturhistorisch orientierten Kirchen- und Religionsgeschichte in Tschechien. Eine Voraussetzung dafür war die in den 1980er Jahren beginnende Ablösung von der unreflektierten, nationalideologisch und politisch motivierten Aversion eines großen Teils der älteren tschechischen Historiografie gegenüber dem Katholizismus nach der Niederlage am Weißen Berg.<sup>33</sup> Dabei zeigte sich, dass die Entwicklung der böhmischen und insbesondere

<sup>31</sup> Eine Zusammenfassung seiner umfangreichen Untersuchungen katholischer Bruderschaften bringt *Mikulec, Jiří*: *Barokní náboženská bratrstva v Čechách* [Barocke Glaubensbruderschaften in Böhmen]. Praha 2000.

<sup>32</sup> Aktuell zu den Exulanten nach 1620 *Bobková, Lenka*: *Exulanti z Prahy a severozápadních Čech v Pirně v letech 1621-1639* [Exilanten aus Prag und aus Nordwestböhmen in Pirna in den Jahren 1621-1639]. Praha 1999. – Zu den Prager Städten *Fejtová, Olga/Slámová, Petra*: *Několik poznámek k ekonomickým důsledkům pobělohorské emigrace na Novém Městě pražském* [Einige Bemerkungen zu den ökonomischen Folgen der Emigration aus der Prager Neustadt nach der Schlacht am Weißen Berg]. In: *Hrubá, Michaela* (Hg.): *Víra nebo vlast? Exil v českých dějinách raného novověku* [Glaube oder Heimat? Das Exil in der frühneuzeitlichen Geschichte Böhmens]. Ústí nad Labem 2001, 273-282.

<sup>33</sup> Von den Arbeiten, die das Paradigma der Gegenreformation verändert haben und in der Öffentlichkeit das stärkste Echo fanden, sollen zumindest folgende erwähnt werden: *Vlnas, Vít*: *Jan Nepomucký. Česká legenda* [Johann von Nepomuk. Eine böhmische Legende].

der Prager Städte nach dem Ende des Ständeaufstands reich an bislang unbekanntem Wendungen war. Zu ihnen gehört der (für Prag belegte) massive Bevölkerungswandel, der durch eine ganze Reihe katastrophaler Epidemien der 1620er und 1640er Jahre verursacht wurde und in dessen Folge – und nicht nur aufgrund der Abwanderung der protestantischen Eliten ins Exil – die demografische Kontinuität unterbrochen wurde, wodurch auch der kulturell-politische und konfessionelle Fortbestand der bürgerlichen Gesellschaft beträchtlich gestört wurde. In diesen Kontext gehört nicht zuletzt die massive Zuwanderung vom Lande, aus Landstädten wie auch aus dem Ausland in die Prager Städte, die von der starken Kriegskonjunktur in den 1620er Jahren ausgelöst wurde.<sup>34</sup> Die bürgerliche Gesellschaft, die das Ende des Dreißigjährigen Kriegs feierte, unterschied sich maßgeblich von der Gesellschaft derselben Städte zur Zeit des Habsburgischen Triumphes nach der gewonnenen Schlacht am Weißen Berg. Und trotzdem oder gerade deswegen können wir eine ganze Reihe konfessioneller und kultureller Kontinuitäten feststellen.

#### *Bibliotheken und bürgerliches Leseinteresse*

Die systematische Untersuchung von Bibliotheken aus dieser Zeit enthüllt das erstaunlich intensive Fortleben des bürgerlichen Interesses an neuerer lutherischer, aber auch älterer böhmischer (in diesem Fall allerdings überwiegend nichtreligiöser) Literatur – und das noch bis tief in das 18. Jahrhundert hinein.<sup>35</sup> Aus den Bibliotheken verschwanden nur die Namen der exponiertesten Reformatoren (Hus, Chelčický, Luther, Melancthon, Calvin). Streifzüge von Zensurkommissionen durch private Bibliotheken, wie sie im 16. Jahrhundert etwa in Bayern üblich gewesen waren,<sup>36</sup> erlebten Prag und andere bedeutendere Städte und Adelssitze in Böhmen nicht. Einer der wenigen Hinweise auf eine solche Aktion ist für Kuttenberg (Kutná Hora) überliefert, wo 1626 zwei Ratsherren den Auftrag erhielten, nichtkatholische verbotene Literatur in bürgerlichen Haushalten aufzuspüren und in das Rathaus zu bringen.<sup>37</sup> Über die Ergebnisse dieser Maßnahme ist allerdings nichts bekannt.

---

Praha 1993. – Und Čornejová, Ivana: *Tovaryšstvo Ježíšovo. Jezuité v Čechách* [Die Gesellschaft Jesu. Jesuiten in Böhmen]. Praha 1995.

<sup>34</sup> Vgl. Semotanová, Eva: *Knihy měšťanských práv – významný pramen předstatistického období. Příspěvek ke studiu přistěhovalectví do měst pražských v letech 1618-1710* [Die Bürgerrechtsbücher – eine wichtige Quelle der vorstatistischen Epoche. Ein Beitrag zum Studium der Zuwanderung in die Prager Städte in den Jahren 1618-1710]. In: *Historická demografie* 10 (1986) 73-111.

<sup>35</sup> Vgl. Pokorný, Jiří: *Knihy a knihovny v inventářích pražských měšťanů v 18. století* [Bücher und Bibliotheken in Nachlassinventaren Prager Bürger im 18. Jahrhundert] 1700-1784. In: *AUC – Historia Universitatis Carolinae Pragensis* 28 (1988) 41-64, hier 56-58. Pokorný weist nach, dass fast ein Viertel der Bücher, die sich in den Prager bürgerlichen Bibliotheken des 18. Jahrhunderts befanden, vor 1620 erschienen waren.

<sup>36</sup> Dazu Paschen, Christine: *Buchproduktion und Buchbesitz in der frühen Neuzeit: Amberg in der Oberpfalz. Ein Beitrag zur Buchkunde und Lesersozioologie* Frankfurt/M. 1995 (*Archiv für die Geschichte des Buchwesens* 43).

<sup>37</sup> Vgl. Národní archiv v Praze [Nationalarchiv Prag], *Stará manipulace* [Alte Manipulation], Sign. R 109/2, Nr. 3009, Kart. 1979, 1626.

Einen gewissen Grad an lediglich formaler Rezeption des Katholizismus belegen zum Beispiel die Verzeichnisse der Bibliotheksbestände von Bürgern der Prager Neustadt.<sup>38</sup> Aus ihnen wird ersichtlich, dass der bürgerliche Leser nicht einmal in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf die Lektüre protestantischer Werke verzichtete. Man findet sowohl Titel böhmischer protestantischer Autoren und Druckereien, als auch ausländische lutherische Schriftsteller. In den Sammlungen mangelte es auch nicht an weltlicher Lektüre, die vor 1620 gedruckt worden war und starke Einflüsse der protestantischen Tradition aufwies. Die bürgerlichen Bibliotheken entwickelten sich somit in zwei Richtungen: In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts etablierten sich überdurchschnittlich umfangreiche Buchsammlungen der bürgerlichen bürokratischen Intelligenz mit überwiegend oder ausschließlich katholischer Literatur. Die Masse der sonstigen Bibliotheken von durchschnittlichem oder größerem Umfang enthielt in gleichen Teilen katholische wie protestantische religiöse Titel. Dies deutet auf die tolerante Haltung der Bürger der Prager Neustadt gegenüber Büchern wie auch auf eine allmähliche Rezeption des Katholizismus hin, die allerdings das Interesse an der Lektüre protestantischer Texte nicht ausschloss. In Böhmen wurde also trotz des pompösen barocken Katholizismus an ererbten Bibliotheksbeständen festgehalten oder ein gewisses aktuelles Interesse für religiöse Texte verschiedener Konfessionen gezeigt.<sup>39</sup>

Es sind sogar Fälle bekannt, die eine genau entgegengesetzte Gewichtung belegen: In den Prager Neustadt-Vierteln Zderaz und St. Peter, in denen auch nach 1620 den Verzeichnissen nichtkatholischer Bürger zufolge die höchste Dichte hartnäckiger „Häretiker“ lebte, konnten unter den vielen unterschiedlichen Büchern in den Bibliotheken des 17. Jahrhunderts nur sieben (!) katholische Drucke identifiziert werden. Dieses Umfeld ließ in der Tat gegenüber dem katholischen Glauben bzw. seinen literarischen Vermittlern ein außergewöhnlich hohes Maß an Widerstandskraft erkennen.<sup>40</sup> Die Existenz protestantischer Literatur in den bürgerlichen Biblio-

<sup>38</sup> Die traditionelle Vorstellung von der Prager Neustadt als einer Art Peripherie der Altstadt ist von neueren Quellenforschungen definitiv in das Reich historischer Irrtümer verwiesen worden. Die Neustadt war zum großen Teil eine sehr prestigeträchtige Gegend und Sitz des Adels und der bürgerlichen Eliten. Fejtová, Olga: Příspěvek k sociálně-ekonomické charakteristice Nového Města Pražského. Domovní majetek jako výraz sociálně-ekonomického potenciálu města [Ein Beitrag zur sozioökonomischen Charakteristik der Prager Neustadt. Häuserbesitz als Ausdruck des sozioökonomischen Potentials der Stadt]. In: Documenta Pragensia 17 (1998) 171-183. – Dies.: Městanské elity na Novém Městě Pražském v 17. století a knižní kultura [Bürgerliche Eliten der Prager Neustadt im 17. Jahrhundert und die Buchkultur]. In: Documenta Pragensia 22 (2004) 159-174, hier 168 f.

<sup>39</sup> Vgl. Fejtová, Olga: Městanský čtenář 17. století a recepce aktuální barokní literatury [Der bürgerliche Leser des 17. Jahrhunderts und die Rezeption der aktuellen barocken Literatur]. In: Fejtová/Ledvinka/Pešek/Vlnas (Hgg.): Barokní Praha – Barokní Čechie 629-642 (vgl. Anm. 11). – Dies.: Les bibliothèques patriciennes de la Nouvelle-Ville de Prague à l'heure de la recatholicisation, de 1620 à la fin du XVII<sup>e</sup> siècle. In: Ducreux/Svatoš (Hgg.): Libri prohibiti 167-180 (vgl. Anm. 5).

<sup>40</sup> Vgl. Fejtová, Olga: Zum Vergleich der bürgerlichen Privatbibliotheken in Prager Neustadt und Heilbronn im 17. Jahrhundert. In: Monok, Istvan/Ótvös, Peter (Hgg.): Bürgerliche Kultur im Vergleich. Szeged 1998, 23-36, hier 28.

theken der Prager Neustadt war deshalb möglich, weil auf Visitationen von Seiten der weltlichen wie auch der kirchlichen Macht verzichtet wurde und das Privatleben der Bürger folglich unangetastet blieb.

Dieses Beispiel soll die Bedeutung der Erforschung von privaten religiösen Neigungen und der Konfession der Bürger verdeutlichen. Die Tradition, ihre ökonomischen und auf Prestige ausgerichteten Interessen sowie die familiären Verflechtungen bzw. die komplizierte und von einem drastischen Wandel begleitete Entwicklung der religiös-politischen Situation machten es notwendig, sich offiziell der einen oder anderen Konfession anzupassen. Trotzdem bot ihnen die multikonfessionelle böhmische Tradition (stillschweigend) die Möglichkeit, durch die Lektüre in einer konfessionell praktisch uneingeschränkten Weise privat oder im Freundeskreis einen eigenen Zugang zu Gott und eine persönliche Meinung zu konfessionellen Fragen zu entwickeln sowie sich gleichzeitig auch nach eigenem Ermessen oder wahrscheinlich eher gemäß der sehr stark wirkenden Familientradition das Vergnügen an der Lektüre von nicht nur offiziell unzugänglichen, sondern gar strikt verbotenen Texten zu gönnen.

Die Kenntnis des Inhalts privater bürgerlicher Bibliotheken ermöglicht es uns, die Frage nach der zeitgenössischen Reflexion der religiös-politischen Entwicklung im Denken der Bürger bzw. in den Formen ihrer Frömmigkeit und dem Umfeld ihrer (notwendigen) Toleranz zu stellen. Die Formen der äußeren, offen demonstrierten Frömmigkeit konnten in einem starken Gegensatz zu der mit Archivquellen nur schwer belegbaren, wegen der Bücher aber vermutbaren privaten, inneren Frömmigkeit, religiösen Mentalität oder zumindest einem Festhalten an tradierten Attributen illegaler Konfessionen stehen. Bücher und Bibliotheken (bzw. deren Lektüre) bildeten einen Bestandteil des privaten Raums und somit des Lebens der Bürger, ihrer Haushalte und ihrer Persönlichkeitssphäre. Im Untersuchungszeitraum waren sie nicht mehr übertrieben teuer – im bürgerlichen Besitz stellten sie meist keinen bedeutenderen Posten dar.<sup>41</sup> Bücher waren allerdings auch nicht ganz wertlos, und so lohnte es sich, zum Beispiel in den Nachlassinventaren zumindest größere Exemplare zu verzeichnen. Vor allem aber hatten Bücher für Familienmitglieder und Freundeskreis traditionell einen gewissen symbolischen Wert. Sie wurden deswegen vererbt und in den Testamenten explizit erwähnt.<sup>42</sup> So schreibt Heinz Schilling:

Generell gilt, daß die tiefgreifende Prägung der Menschen des konfessionellen Zeitalters durch Kirche und Religion keineswegs allein über Kontrolle erfolgte. Auch die Seelsorge und die Verkündigung der christlichen Lehre gingen neue, erfolgreiche Wege – mit frommen Schriften

<sup>41</sup> Relevante Daten kann der Vergleich liefern, zum Beispiel mit den Angaben einer identischen Quellengattung aus Nürnberg der frühen Neuzeit. Dazu Fejtová, Olga: Die bürgerliche Buchkultur in Nürnberg im 17. Jahrhundert. In: *Acta Comeniana* 17 (2003) 151-182, hier 167-168. Der Wert der Bibliothek stellte gewöhnlich ein bis drei Prozent des Gesamtvermögens dar.

<sup>42</sup> Vgl. Fejtová, Olga: *Kniha v testamentární praxi měšťanů v 17. století* [Das Buch in der testamentarischen Praxis der Bürger im 17. Jahrhundert]. In: *Radimská, Jitka* (Hg.): *Vita morsque et librorum historia. K výzkumu zámeckých, měšťanských a církevních knihoven* [Vita morsque et librorum historia. Zur Erforschung bürgerlicher, kirchlicher und Schlossbibliotheken]. České Budějovice 2006, 377-396 (Opera romanica 9).

wie Trost-, Andachts-, Gebet- und Gesangsbüchern, Postillen, Heiligenviten und Lehrdramen, durch Ehe- und Erziehungsspiegel, Leichenpredigten [...].<sup>43</sup>

Die mögliche Bandbreite einer solchen Untersuchung ist also beträchtlich. Dabei ist die Situation umso komplizierter, als eine große Zahl der Bürger bilingual oder sogar trilingual war, also beide Landessprachen – das offizielle Tschechische wie auch das Deutsche – beherrschte und daneben mehr oder weniger das Lateinische verstand, das im Schulwesen und zum Teil im schriftlichen Rechtsverkehr verwendet wurde.<sup>44</sup> Diese Situation fand sowohl in den zweisprachigen und dreisprachigen Bibliotheken der tschechischsprachigen Bürger und in deutsch-lateinischen Bibliotheken der deutschsprachigen Bürger als auch in der Tatsache ihren Ausdruck, dass interessante – in unserem Fall religiöse – Literatur dank des regen Buchhandels zum großen Teil direkt rezipiert wurde. Die Leser waren also nicht auf Übersetzungen angewiesen. Vor wie auch nach dem Dreißigjährigen Krieg bewegte sich der Anteil tschechischer oder ins Tschechische übersetzter religiöser und moralistischer Literatur in den bürgerlichen Bibliotheken um 30 Prozent der gesamten religiösen Produktion, sowohl in den jeweiligen Prager Städten als auch in kleineren Städten wie etwa in Laun (Louny).

Ein großer Teil des breiten Spektrums an religiös ausgerichteten Büchern wurde seit Mitte des 16. Jahrhunderts auf den zentralen Buchmessen in den Reichsstädten und bedeutenden Handelszentren Frankfurt und Leipzig erworben.<sup>45</sup> In ihrem durch die Angebotsverzeichnisse erfassten Repertoire machten in den Jahrzehnten um 1600 Drucke religiöser Art etwa 41 bis 46 Prozent aller gehandelten Buchtitel aus. Hinsichtlich der Zahl der angebotenen Bücher mit religiösem Inhalt erreichten beide Messen ihren Höhepunkt in den 1630er Jahren, als diese die Hälfte der gesamten Buchproduktion stellten. Danach ging das Angebot von Literatur dieser Art zurück. Ihr prozentualer Anteil näherte sich in den 1650er und 1660er Jahren dem im 16. Jahrhundert üblichen relativen Minimum, das heißt etwa 40 Prozent aller gehandelten Buchtitel. Einen deutlichen Tiefstand konnte man im Fall der zentralen deutschen Messen für die 1670er bis 1690er Jahre feststellen, als sogar diese Grenze unterschritten wurde und der Anteil religiöser Literatur auf „bloße“ 36 Prozent des Sortiments schrumpfte. Wichtig ist dabei, dass es sich nicht nur um eine relative Abnahme des Angebots im Verhältnis zu der immer populärerem weltlichen Literatur, sondern auch um eine absolute Abnahme der Zahl angebotener religiöser und moralistischer Titel auf den wichtigen Buchmärkten handelte.<sup>46</sup> Es ist interessant,

<sup>43</sup> Schilling, Heinz: Das konfessionelle Europa. Die Konfessionalisierung der Europäischen Länder seit der Mitte des 16. Jahrhunderts und ihre Folge für Kirche, Staat, Gesellschaft und Kultur. In: *Bahlke/Strohmeyer* (Hgg.): Konfessionalisierung in Ostmitteleuropa 13-62, hier 36 f. (vgl. Anm. 11).

<sup>44</sup> Einen Überblick über den Forschungsstand bietet *Pešek, Jiří*: Sprache und Kultur in Böhmen in der Frühen Neuzeit. In: *Frühneuzeit-Info* 13 (2002) 33-40.

<sup>45</sup> Vgl. *Wittmann, Reinhard*: Geschichte des deutschen Buchhandels. München 1991, 56-62. – *Šimeček, Zdeněk*: Geschichte des Buchhandels in Tschechien und in der Slowakei. Wiesbaden 2002, 12-13, 19-20. – *Niemeier, Sabine*: Funktionen der Frankfurter Buchmesse im Wandel. Von den Anfängen bis heute. Wiesbaden 2001.

<sup>46</sup> *Kapp, Ferdinand*: Geschichte des deutschen Buchhandels. Bd. I: Geschichte des deutschen Buchhandels bis in das 17. Jahrhundert. Leipzig 1886, 791-804.

dass dies in eine Zeit fällt, die für Mitteleuropas im allgemeinen mit dem Abschluss des Konfessionalisierungsprozesses und mit der Konjunktur der barocken Frömmigkeit verbunden wird.<sup>47</sup>

Die bereits erwähnte Abnahme des Angebots ging nicht mit einem erhöhten Interesse der böhmischen Bürgerlichen an religiöser Literatur aus einheimischer Produktion einher: Ihr Anteil lag in den Bibliotheken stabil bei 30 Prozent. Das geringere Angebot auf den großen mitteleuropäischen Messen hatte trotz einer ganzen Reihe an Handelsverbindungen mit diversen Buchzentren in Italien und Frankreich sowie den katholischen Zentren des Buchdrucks im Reich eindeutig Auswirkungen auf Böhmen: Ein allmählicher Rückgang des Interesses an religiöser Literatur in den Bibliotheken war die Folge; möglicherweise wurde aber auch umgekehrt das geringere Angebot in ganz Europa durch das sinkende Interesse mitverursacht. Wenn etwa in den Prager Städten vor dem Dreißigjährigen Krieg die religiöse Literatur 54 bis 64 Prozent des identifizierten Inhalts bürgerlicher Bibliotheken ausmachte (54 Prozent in der Neustadt, 56 Prozent in der Altstadt und 64 Prozent auf der Kleinseite), fiel der Prozentsatz während der Gegenreformation nach 1620 in der Neustadt auf 46 Prozent. Eine ähnliche sinkende Tendenz ist auch für die Altstadt feststellbar.<sup>48</sup>

Die Folgen dieser eindeutigen und dauerhaften Dominanz des Literaturimports über die – zwar respektable und zahlenmäßig nicht geringe – einheimische (in erster Linie Prager) Druckproduktion auf die Präferenzen der Leser sind bekannt. Die Quellenlage ermöglicht es, die Nachlassverzeichnisse der Bibliotheken etwa seit den 1570er Jahren, und damit die Situation auf dem Buchmarkt seit Mitte des 16. Jahrhunderts zu verfolgen: Für die Zeit bis zum Beginn der Rekatholisierung können wir eindeutig sagen, dass für die Bürger der böhmischen Städte die Literatur der ersten Generation des reichsdeutschen Protestantismus eine dominante Rolle spielte. Am beliebtesten war bei den Lesern unseren Verzeichnissen zufolge bis zu Beginn der 1620er Jahre Martin Luther, gefolgt von Philipp Melanchthon und Johannes Spangenberg sowie Erasmus von Rotterdam, der damals zu den Protagonisten der Reformation gezählt wurde.<sup>49</sup>

Das geringere Interesse an ideologisch verwandter einheimischer Literatur lässt sich damit erklären, dass deren Ausstrahlungskraft geringer war als die der lutheri-

<sup>47</sup> Zum Paradigma der Konfessionalisierung vgl. *Pešek: Reformační konfesionalizace v Německu 602-610* (vgl. Anm. 4).

<sup>48</sup> Vgl. *Hojda, Zdeněk: Kulturní investice staroměstských měšťanů v letech 1627-1740. Příspěvek k dějinám kultury barokní Prahy [Kulturinvestitionen Altstädter Bürger in den Jahren 1627-1740. Ein Beitrag zur Geschichte der Kultur im barocken Prag] II*. In: *Pražský sborník historický* 27 (1994) 47-104, hier 64.

<sup>49</sup> Systematische Analysen dieser Problematik haben wir in folgenden Studien vorgelegt: *Fejtová, Olga/Pešek, Jiří: Martin Luther in den Bibliotheken böhmischer Bürger um 1600. Zur Rezeption und Wirkung von Luthers Lehre*. In: *Bohemia* 37 (1996) 319-340. – *Dies.: Erasmus, Luther und Melanchthon in den Privatbibliotheken der böhmischen Bürger um 1600*. In: *Colloquia. Journal of Central European History* 5-7 (1998-2000) 66-93. – *Dies.: Postila Johanna Spangenberg v měšťanských knihovnách raného novověku [Die Postille von Johannes Spangenberg in bürgerlichen Bibliotheken der frühen Neuzeit]*. In: *Krenz, Petr/Sustek, Vojtěch* (Hgg.): *Seminář a jeho hosté [Das Seminar und seine Gäste] II*, Praha 2004, 101-122 (*Documenta Pragensia* 23).

schen „Gründerväter“ und der Arbeiten des moderneren Philippismus. Eventuell war dies auch eine Folge des Ruhms lutherischer Autoren der zweiten Generation, die für den sich in Böhmen formierenden Neuutraquismus wichtig waren, unter dessen Einfluss die Mehrheit der böhmischen Städte mit Prag an der Spitze stand. Calvinistische Bücher spielten hingegen im böhmischen bürgerlichen Milieu nur eine untergeordnete Rolle.<sup>50</sup>

Es ist zwar in gewisser Weise merkwürdig, aber zu den im Zusammenhang mit der lutherischen Reformation „importierten“ Autoren gehörte auch der wichtigste Heilige der böhmischen hussitischen Reformation des 15. Jahrhunderts: Johannes Hus.<sup>51</sup> Dies hing damit zusammen, dass der radikale Prager Utraquismus schon in den 1520er Jahren ganz eindeutig die Bibel Hus' Schriften vorzog. Namentlich seine kleineren Arbeiten wurden in der ersten Hälfte des Jahrhunderts infolgedessen eher zufällig herausgegeben. Die Initiative zu einer Edition seiner Schriften verlagerte sich somit ins Ausland und ging vom lutherischen Milieu bzw. anfänglich von Luther selbst aus, der die Veröffentlichung einer Reihe von Arbeiten des böhmischen Reformators in Wittenberg direkt initiierte. Diese Drucke waren allerdings nicht a priori für den böhmischen Buchmarkt bestimmt. Anders verhielt sich dies im Fall der zweiten „Welle“ der Ausgaben von Hus-Werken in den drei Jahrzehnten ab Mitte des 16. Jahrhunderts. Im Kontext der konfessionell-politischen Entwicklung nach 1547 bzw. der Verschärfung der gegenreformatorischen Politik, die am Anfang durch den jungen Statthalter Ferdinand II. von Tirol verkörpert und durch das vorübergehende Verbot des Buchdrucks in Böhmen bekräftigt wurde, verlagerte sich das Interesse an Hus definitiv in die reformatorischen Gebiete des Reichs. Zum wichtigsten Publikationsort grundlegender Arbeiten des „Klassikers“ der böhmischen Reformation wurde Nürnberg.

Nicht weit von der böhmischen Grenze entfernt, spielte Nürnberg als wirtschaftlich und finanziell bedeutende Reichsstadt eine wichtige Rolle für das Erscheinen vieler Titel, die die strenge Zensur in Böhmen nicht passiert hätten.<sup>52</sup> Zu den bedeutendsten tschechischsprachigen Werken, die in Nürnberger Druckereien hergestellt wurden, gehörten deswegen Bücher religiösen Inhalts: die Übersetzung der Postille des lutherischen Reformators, Pädagogen und Schriftstellers Johannes Spangenberg<sup>53</sup> gemeinsam mit der Postille von Johannes Hus und der Gesamtausgabe seines

<sup>50</sup> Vgl. dazu aktuell Fejtová, Olga: Reformierte Literatur in Prager bürgerlichen Privatbibliotheken im 17. Jahrhundert. In: *Zwingliana* 32 (2005) 71-87.

<sup>51</sup> Pešek, Jiří: Proměny utrakvistického kultu v předbělohorské době aneb Jan Hus v knihovnách pražských měšťanů na přelomu 16. a 17. století [Verwandlungen des utraquistischen Kults in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg oder Johannes Hus in den Bibliotheken Prager Bürger an der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert]. In: *Borovský, Tomáš/Libor, Jan/Wihoda, Martin* (Hgg.): *Ad vitam et honorem. Proforu Jaroslavu Mezníkovi přátelé a žáci k pětasedmdesátým narozeninám* [Ad vitam et honorem. Professor Jaroslav Mezník von seinen Freunden und Schülern zum fünfundsiebzigsten Geburtstag]. Brno 2003, 691-699.

<sup>52</sup> Mehr zur Rolle Nürnbergs als eines der „Zentren“ des tschechischen Buchdrucks in *Bobatcová, Mirjam*: Die Anfänge der typographischen Zusammenarbeit zwischen Nürnberg und Böhmen. In: *Gutenberg-Jahrbuch* 51 (1976) 147-155.

<sup>53</sup> Vgl. Fejtová/Pešek: Postila Johanna Spangenberg (vgl. Anm. 49).

Werks unter der Redaktion von Matthias Flacius Illyricus.<sup>54</sup> Die Nürnberger Editionen von Hus' Werken bzw. seiner Postille waren die am stärksten verbreiteten tschechischsprachigen religiösen Drucke in den bürgerlichen Bibliotheken vor der Schlacht am Weißen Berg – natürlich mit Ausnahme der Bibel in ihren jeweiligen Editionen, deren nähere Spezifizierung die Nachlassinventare allerdings bis auf einige wenige Fälle nicht ermöglichen. Unter der dominierenden Bezeichnung „biblí česká“ (böhmische Bibel) konnten sich verschiedenste Ausgaben der Heiligen Schrift verbergen, vom Erstdruck der Prager und Kuttenberger Bibel bis zu den Bibeln des Druckers Melantrich – also die auf der Vulgata beruhenden Übersetzungen ebenso wie die auf den Übersetzungen aus dem Griechischen und Hebräischen basierende Edition der Böhmischen Brüder.

In den Jahrzehnten um 1600 waren nur wenige tschechische Autoren gleich mit mehreren Werken und Buchexemplaren in den bürgerlichen Bibliotheken vertreten. An erster Stelle ist hier Petr Chelčický mit seiner Schrift „Svět vřery pravé“ (Das Netz des Glaubens) und seiner Postille zu nennen.<sup>55</sup> Beide Titel waren zwar lediglich in Editionen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu erhalten, man findet sie aber dennoch bis Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts in den Bibliotheken. Im Fall der Postille, die stilistisch auf den Laienleser zugeschnitten war, überrascht dies nicht so sehr wie bei der bekanntesten theologischen Schrift von Chelčický. Sie stellte weitaus höhere Ansprüche an den Leser und verwies mit ihrer Kritik zudem auf konkrete Personen, die im 16. Jahrhundert nicht mehr allgemein bekannt waren. Das Werk von Chelčický konnte im Kontext der sonstigen protestantischen Literatur für den einheimischen Leser offenbar eher eine Ergänzung als ein Gegengewicht zu den massenhaft verbreiteten lutherischen Streitschriften darstellen.

Zahlreicher und in einem breiteren Zeithorizont, der auch die Jahre nach 1620 umfasste, war in den bürgerlichen Bibliotheken das Werk von Martin Philadelphus Zámorský vertreten, eines böhmischen lutherischen Predigers und Absolventen aus Wittenberg. Seine Postille,<sup>56</sup> die in formaler Hinsicht deutlich auf ihre Inspirationsquelle und den damaligen Bestseller, nämlich das Werk von Johannes Spangenberg verweist, gehörte nach der Postille von Hus zu den am weitesten verbreiteten Schriften der tschechischsprachigen religiösen Literatur der Zeit vor dem Dreißigjährigen

<sup>54</sup> Alle in dieser und folgenden Fußnoten genannten Informationen zu den erwähnten Titeln basieren auf den Angaben in Knihopis (vgl. Anm. 10). – Knihopis, K03261-03262; Postylla. Nürnberg 1563 und 1564 (Johann Berg und Ulrich Neuber). – Bayerische Staatsbibliothek München, Digitalisierungsprojekt VD 16: Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts. – H 6154: Ioannis Hus et Hieronymi Pragensis Confessorum Christi Historia et Monumenta, Nürnberg 1558 (Johann Berg und Ulrich Neuber), zugänglich über <http://www.vd16.de> (2. 6. 2008).

<sup>55</sup> Hrubý, Hynek: České postily. Studie literární a kulturně historická [Tschechische Postillen. Eine literatur- und kulturhistorische Studie]. Praha 1902, 48-66. – Petrá, Eduard: Soupis díla Petra Chelčického a literatury o něm [Verzeichnis der Werke von und über Petr Chelčický]. Praha 1957. – Aktuell Boubín, Jaroslav: Petr Chelčický. Myslitel a reformátor [Petr Chelčický. Denker und Reformator]. Praha 2005.

<sup>56</sup> Zíbrt, Čeněk: O české postille kněze Martina Philadelphu Zámorského [Über die tschechische Postille des Priesters Martin Philadelphus Zámorský]. In: Sborník historický 4 (1886) 77-84, 149-157. – Hrubý: České postily 160-169 (vgl. Anm. 55).

Krieg. Anders als die Hus'sche Postille, war das Werk von Zámrský allerdings auch nach 1620 in vielen Bibliotheken anzutreffen. Daran änderte auch ihr komplizierter Weg zum tschechischen Leser nichts. Obwohl sie um 1600 insgesamt dreimal herausgegeben wurde, waren die tschechischen Verleger in zwei Fällen zu einer Veröffentlichung im Ausland (Dresden und Leipzig)<sup>57</sup> gezwungen, was sie nicht vor einer Haftstrafe schützte. Trotz der Komplikationen mit der Zensur spielte diese tschechische lutherische Postille in bürgerlichen Bibliotheken eine bedeutende Rolle, und sie steht, was ihre Qualität und Popularität angeht, auf einer Stufe mit den tschechischen Übersetzungen ihres Vorbilds, der bereits erwähnten älteren Spangenbergischen Postille.

Lediglich Hus, Chelický und Zámrský ist es also gelungen, sich mit ihren Werken in der massiven Flut ausländischer, in erster Linie aus lutherischer Produktion stammender religiöser und moralistischer Literatur „durchzusetzen“. In bürgerlichen Bibliotheken kamen, natürlich in beschränktem Maß, auch weitere Namen einheimischer Literaten vor. Diese traten allerdings unter dem Druck der Importe aus dem Ausland in den Hintergrund. Im Untersuchungszeitraum kaufte der bürgerliche Leser für seine Buchsammlungen auch Ausgaben der gemeinsamen „böhmischen“ und der brüderlichen Konfession, wobei letztere meist zusammen mit den beliebten brüderlichen Gesangsbüchern einen Teil der nur selten nachweisbaren geschlossenen Bestände brüderlicher Literatur ausmachten.

Vereinzelte Werke einheimischer utraquistischer bzw. neutraquistischer Autoren (Jan Straněnský, Jiřík Dikast, Jan Netolický, Bohuslav Ojř von Očedělice, Václav Slovácius) ihren Weg in die Bibliotheken gefunden, ferner Arbeiten des Altutraquisten Václav Cykáda, der Lutheraner Achilles Jan Berounský, Pavel Vorličný, Sixt Palma Močidlanský, des Calvinisten Havel Phaëton Žalanský, der brüderlichen Literaten Lukáš Pražský und Matouš Konečný, aber auch der Katholiken Tomáš Bavorovský und Václav Šturm. Diese kurze Übersicht deutet ebenfalls darauf hin, dass in den meisten böhmischen Städten mit überwiegend protestantischer Bevölkerung sowohl die einheimische brüderliche und calvinistische Literatur als auch die katholische Produktion nur begrenzt verbreitet war.

Einen besonderen Bereich der Rezeption tschechischsprachiger religiöser und moralistischer Texte im frühneuzeitlichen böhmischen bürgerlichen Milieu bilden die Übersetzungen der ursprünglich lateinisch oder später in den Nationalsprachen (bzw. deutsch) verfassten Werke. Der populärste ausländische Autor religiöser Literatur, Martin Luther, war in den bürgerlichen Bibliotheken fast ausschließlich in Originalversion vertreten. Dabei bevorzugte der böhmische bürgerliche Leser ganz eindeutig Luthers Bibelübersetzungen ins Deutsche, seine Postille, Katechismen, Predigten und Lieder,<sup>58</sup> während die inhaltlich anspruchsvolleren theologischen und

<sup>57</sup> *Knihopis*, K07158-7160: Postilla. Jezdkovice 1592 (Georgius Baumann); Dresden 1602 (Jeroným Schuetz); Leipzig 1602 (Michal Kopihorský) (vgl. Anm. 10).

<sup>58</sup> Fejtová, Olga/Pešek, Jiří: *Recepce díla Martina Luthera v pražských a lounských měšťanských knihovnách doby předbělohorské* [Die Rezeption des Werks von Martin Luther in Prager und Launer bürgerlichen Bibliotheken der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg]. In: *Documenta pragensia* 14 (1997) 88-123, hier 101. – *Dies.*: Martin Luther

kirchenpolitischen Werke nur in absoluten Ausnahmefällen als Übersetzungen vor-kamen. Die im Rahmen einer speziellen Editions politik von kleinen, außerhalb Prags liegenden Druckereien herausgegebenen Übersetzungen seiner kleineren Arbeiten fanden bei der bürgerlichen Leserschaft großer böhmischer Städte kein sonderliches Interesse.

Von der Bedeutung des Werks Johannes Spangenberg's, das sich vor dem Dreißig-jährigen Krieg in den Bibliotheken der Bürger böhmischer Städte befand, war bereits die Rede. Er war aber bei weitem nicht der einzige lutherische Autor, dessen Schriften zu dieser Zeit in tschechischer Sprache herausgegeben wurden. Diese Übersetzungen gingen jedoch schon auf die Initiative böhmischer Verleger und Drucker zurück. Auf dem böhmischen Buchmarkt fand das Werk des deutschen Humanisten und Lutheraner Urbanus Rhegius' die größte Resonanz. Um die Edition der Schriften dieses Altersgenossen Luthers machte sich insbesondere der gelehrte und im Verlagswesen sehr erfolgreiche Drucker Jiří Melantrich von Aventin verdient, der sogar selbst zwei Übersetzungen vorlegte. Die wichtigsten moralisti-schen Arbeiten von Rhegius wurden in Böhmen seit den 1540er Jahren herausgege-ben und verbreiteten sich in der bürgerlichen Leseröffentlichkeit recht schnell – und zwar in solch einem Maß, dass sie nicht einmal nach dem Beginn der Rekatholi-sierung im 17. Jahrhundert aus den bürgerlichen Bibliotheken verschwanden.<sup>59</sup>

Die erfolgreiche Rezeption der tschechischen Übersetzung der Werke Spangen-bergs und Rhegius' gehörte aber eher zu den Ausnahmen und „Anomalien“ im bür-gerlichen Lesermilieu. Es wurden zwar noch die Arbeiten einiger weiterer lutheri-scher Autoren ins Tschechische übertragen, die Zahl dieser Editionen und vor allem ihre Verbreitung in den bürgerlichen Bibliotheken hatten aber kaum mehr als sym-bolischen Charakter. Darunter sind an erster Stelle die Übersetzungen der grund-legenden Werke des lutherischen Theologen der jüngeren Generation Johann Habermann<sup>60</sup> und seines Altersgenossen Martin Moller zu nennen.<sup>61</sup> In tschechischer

---

in den Bibliotheken böhmischer Bürger um 1600. Zur Rezeption und Wirkung von Luthers Lehre. In: *Bohemia* 37 (1996) 333-340.

<sup>59</sup> Knihopis, K14817: *Katechismus*. Prag 1547 (Jiří Rožďalovský). – Knihopis, K14818: *Kterak Falešné Proroky Každý poznati ... muože* [Wie jeder die falschen Propheten erken-nen kann]. Olmütz 1549 (Jan Olivetský). – Knihopis, K14819-14823: *Lékařství duše* [Medi-zin der Seele] Ort unbekannt 1539, Drucker unbekannt; Prag 1541 (Jan Had); Nürnberg 1543 (Johann Günther); Ort unbekannt 1592 (Drucker unbekannt); Ort unbekannt 1608 (Drucker unbekannt). – Knihopis, K14825-14828: *Rozmlouvání o krásném Kázání* [Unter-redung über das schöne Predigen]. Prostějov 1545 (Johann Günther); Prag 1571 (Jiří Melantrich von Aventin); Prag 1573 (Melantrich von Aventin); Prag 1583 (Drucker unbe-kannt). – Knihopis, K14829-14830: *Studnice života* [Brunnen des Lebens]. Prag 1554 (Jiří Melantrich von Aventin); Prag 1562 (Jiří Melantrich von Aventin) (vgl. Anm. 10).

<sup>60</sup> Knihopis, K02816-2823: *Modlitby* [Gebete]. Ort unbekannt 1573 (Drucker unbekannt); Prag 1586 (Daniel Adam von Veleslavín); Prag 1600 (Anna Adam von Veleslavín); Prag 1602 (Erben von Daniel Adam von Veleslavín); Prag 1603 (Jiří Dačický); Prag 1608 (Erben von Daniel Adam von Veleslavín); Prag 1616 (Jonata Bohutský); Prag 1619 (Samuel Adam von Veleslavín). – Knihopis, K02835: *Vita Christi*, Prag 1579 (Michal Peterle); Dobrovice 1614 (Henyk von Valdštejn) (vgl. Anm. 10).

<sup>61</sup> Knihopis, K05929: *Meditationes Sanctorum Patrum*. Ort unbekannt 1593 (Tobiáš Mouřenín); Prag 1602 (Daniel Sedlčanský). – Knihopis, K05927: *Manuale de praeparatione*

Sprache erschien ferner die Postille des lutherischen Pastors Antonius Corvinus, ebenso seine kleinere Auslegung der Episteln und Evangelien. Diese beiden Werke wurden um 1540 gedruckt.<sup>62</sup> Die bereits genannten Bücher in den Bibliotheken haben den Dreißigjährigen Krieg allerdings nicht überstanden.

Man kann hinter all diesen Editionen, die größtenteils bei Prager Druckereien erschienen, eine Eigeninitiative entweder der Drucker und Verleger oder einiger Übersetzer vermuten. So trug zum Beispiel Jan Straněnský, ein erfolgreicher Autor, mit seinen Übersetzungen maßgeblich dazu bei, dass die Werke von Johann Habermann und Johannes Spangenberg für die tschechische Öffentlichkeit erschlossen wurden. Straněnský war zweifellos Initiator der Herausgabe einer ganzen Reihe lutherischer Werke, an deren Übersetzung er ebenfalls beteiligt war. Es ist offensichtlich, dass diese lutherische Literatur, die dem einheimischen Publikum nur in einer geringen Zahl tschechischer Übersetzungen zugänglich war, einen marginalen Bestandteil des Angebots religiöser Literatur am böhmischen Buchmarkt ausmachte und bis auf einige wenige Ausnahmen auch keine Resonanz in der bürgerlichen Leseröffentlichkeit gefunden hat. Hinter dem Druck dieser Werke standen mit großer Wahrscheinlichkeit private Interessen und konfessionelle Ambitionen der Übersetzer oder Drucker selbst – nicht die tatsächliche Nachfrage.

Eine noch marginalere Bedeutung besaßen die Editionen tschechischer Übersetzungen calvinistischer Literatur. Die reformierte Literatur wurde in zwei Wellen ins Tschechische übersetzt. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschienen einige kleinere Arbeiten der führenden Protagonisten der zwinglianischen und calvinistischen Reformation, und zwar ausschließlich in kleinen Druckereien außerhalb Prags. Diese Editionen sind in ihrer überwiegenden Mehrheit auf die Brüderunität und persönliche Kontakte ihrer Protagonisten zurückzuführen.<sup>63</sup> So erreichten kleinere Traktate und Schriften von Heinrich Bullinger, Martin Bucer, Johannes Calvin und Sebastian Castellio die tschechischen Leser. Die zweite Welle von Übersetzungen reformierter Literatur erfolgte um 1570. An Intensität gewann diese allerdings erst in den 1590er Jahren. Anders als beim ersten Schub erschienen diese Werke meist in Prag, dem Zentrum des böhmischen Buchdrucks. Nach wie vor handelte es sich aber um kleinere Arbeiten bedeutender Autoren der reformierten Literatur, unter ihnen Otto Werdmüller, Wolfgang Musculus, Jean De Lespine, Rudolf Gwalter, Philipp Mornay du Plessis-Marly, Daniel Tossanus, Abraham Sculterus und erneut Johannes Calvin.

In dieser Sammlung kleinerer Drucke stellte die aufgrund ihres Umfangs sowie ihrer Bedeutung richtungweisende Arbeit Calvins „*Institutio christianae religio-*

---

ad mortem. Prag 1608 (Mikuláš Pštros). – Knihopis, K05931-05932. *Soliloquia de Passione Jesu Christi*. Prag 1593 (Daniel Adam von Veleslavín); Ort unbekannt 1600 (Drucker unbekannt) (vgl. Anm. 10).

<sup>62</sup> Knihopis, K01625, *Rozjímání o umučení Krista Pána* [Betrachtungen über die Passion Christi]. Ort unbekannt 1541 (Drucker unbekannt). – Knihopis, K01626-1629 [Erläuterungen zur sonntäglichen Lektore]. Prag 1539 (Pavel Severýn von Kapí Hora); Prag 1542 (in zwei Auflagen, Bartoloměj Netolický von Netolice); vermutlich Litomyšl 1541 (Alexandr Plzeňský) (vgl. Anm. 10).

<sup>63</sup> Vgl. *Fejtová: Reformierte Literatur* 78 (vgl. Anm. 50).

nis“ eine Ausnahme dar. Sie gehört allerdings zu den wenigen reformatorischen Texten der Übersetzungsliteratur, die im Rahmen dieser zweiten Editionsreihe außerhalb Prags erschienen und von der Brüderunität, die sich schon um 1580 vom Luthertum zum Calvinismus hingewendet hatte, herausgegeben wurden.<sup>64</sup> Die Übersetzungen der reformierten Literatur fanden nur begrenzt Aufnahme in die bürgerlichen Bibliotheken; man könnte ihr Vorkommen in solchen Sammlungen also auch für einen Zufall halten.<sup>65</sup> Da wir reformierte Literatur vorrangig in Bibliotheken gelehrter Leser aus den bürgerlichen Bildungseliten finden, ist es verständlich, dass die Nachfrage an Übersetzungen calvinistischer Bücher im tschechischen bürgerlichen Milieu mehr als bescheiden war. Diese enge Verbindung des Interesses für den Calvinismus mit bürgerlichen Gelehrten und einem Teil der reichsten städtischen Schichten stellte allerdings kein Prager oder böhmisches Spezifikum dar. Eine ähnliche – und teilweise sogar stark antagonistisch zugespitzte – sozialdifferenzierte konfessionelle und kulturelle Situation des Bürgertums kann man etwa im kleinpolnischen Krakau (Kraków), im schlesischen Breslau (Wrocław) oder im baltischen Danzig (Gdańsk) feststellen. Dem Calvinismus standen vor allem reiche bürgerliche Eliten positiv gegenüber, deren Söhne zum Studium nach Westeuropa gingen.<sup>66</sup>

Nur geringe Bedeutung hatten auf dem einheimischen Markt auch Übersetzungen katholischer Literatur. Wenn wir die „klassischen“ kirchlichen Texte und Teile der Bibel außer Acht lassen, deren tschechische Versionen zum regulären Angebot gehörten, begegnet uns als einziger katholischer Autor, dessen übersetztes Werk die Editions politik des einheimischen Buchdrucks stärker beeinflusste, Johann Ferus (Wild). Seine Predigten wurden ins Tschechische übertragen und 1569 herausgegeben. Gedruckt wurden auch seine Gebete, erwähnenswert ist aber vor allem seine 1575 tschechisch erschienene Postille. Diese reich ausgestattete und mit für die damalige Zeit stilistisch modernsten Illustrationen geschmückte Publikation wurde unter dem Druck (aber auch auf Kosten) des Prager Erzbischofs in der damals bedeutendsten Prager Offizin herausgegeben – im Betrieb des schnell alternden Jiří Melantrich, eines Mannes, der sein Leben lang dem gemäßigten Luthertum nahe

<sup>64</sup> Vgl. Fejtová, Olga: Reformierte Literatur in Prager bürgerlichen Privatbibliotheken im 17. Jahrhundert im Vergleich. In: *Listy filologické* 129 (2006) 117-143, hier 127.

<sup>65</sup> *Ebenda* 132. – Eine Ausnahme stellte in dieser Hinsicht zum Beispiel der belesene Pfarrer der Altstädter St. Egidiuskirche Mikulaš Rejský von Heřmanměstec dar, vermutlich der bedeutendste „Missionar“ des Calvinismus im Rudolphinischen Prag. Zur Edition des Verzeichnisses seiner Bibliothek vgl. Pešek: *Knihovny pražských předbřlohorských farářů* 431-434 (vgl. Anm. 12).

<sup>66</sup> Vgl. Harasimowicz, Jan: *Treści i funkcje ideowe sztuki śląskiej Reformacji 1520-1650* [Inhalte und ideologische Funktionen der Kunst der schlesischen Reformation 1520-1650]. Wrocław 1986. – Cieslak, Katarzyna: *Wittenberga czy Genewa? Sztuka jako argument w sporach gdańskich luteran z kalwinami na przełomie XVI i XVII wieku* [Wittenberg oder Genf? Kunst als Argument in den Streitigkeiten der Danziger Lutheraner mit den Calvinisten an der Wende vom XVI. zum XVII. Jahrhundert]. In: Harasimowicz, Jan: *Sztuka miast i mieszczaństwa XV-XVIII wieku w Europie Środkowowschodniej* [Städtische und bürgerliche Kunst des XV.-XVIII. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa]. Warszawa 1990, 283-301. – Dies.: Die „Zweite Reformation“ in Danzig und die Kirchenkunst. In: *Tolkemitt, Brigitte/Wohlfeil, Rainer* (Hgg.): *Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele*. Berlin 1991, 165-173 (*Zeitschrift für historische Forschung*, Beiheft 12).

stand.<sup>67</sup> Zur katholischen Literatur sind auch das Werk des mittelalterlichen norddeutschen Mystikers Thomas von Kempen „Die Nachfolge Christi“ und die Übersetzung des mittelalterlichen geistlichen Romans „Das Leben Adams“ zu zählen.<sup>68</sup>

Zu den klassischen kirchlichen Texten, deren tschechische Übersetzungen mit ihren zahlreichen Editionen eine Bedeutung auf dem böhmischen Buchmarkt erlangten, gehörte im 16. Jahrhundert die alttestamentarische Schrift „Jesus Sirach“ (Ecclesiasticus). Diesen biblischen – apokryphen – Text „entdeckte“ Martin Luther allerdings in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts für die reformierte Öffentlichkeit bzw. für den europäischen Buchmarkt. Dieser besorgte auch seine qualitativ hoch stehende Übersetzung ins Deutsche, die später durch die Bearbeitung von Caspar Huberinus ergänzt wurde. Die tschechischen Editionen aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg gingen dann in ihrer überwiegenden Mehrheit von diesen Texten aus. Huberinus' Version der Übersetzung von „Ecclesiasticus“ diente zudem dem Neuutraquisten Tomáš Rešl, der „Jesus Sirach“ ins Tschechische übersetzte, als Vorlage. Das Buch „Jesus Sirach“, das vor dem Dreißigjährigen Krieg in Böhmen und Mähren mindestens zwölfmal herausgegeben wurde, ist in diesem Kontext eher als lutherische Übersetzungsliteratur zu begreifen.<sup>69</sup>

Der Komfort einer Übertragung in die tschechische Sprache war vor der Schlacht am Weißen Berg nur wenigen ausländischen religiösen Werken vergönnt. Diese Übersetzungen spielten weder eine bedeutende Rolle in der Editionspraxis der meisten einheimischen Druckereien (abgesehen von den spezifischen Aktivitäten der Brüderunität) noch fanden sie eine größere Resonanz in der böhmischen bürgerlichen Leseröffentlichkeit. In diesem Milieu bestand aufgrund der bilingualen bzw. trilingualen Bildung der Bürger<sup>70</sup> eine nur geringe Nachfrage nach übersetzter Literatur. Dies betraf den Bereich der religiösen Literatur wie auch andere „weltliche“ Titel. Die Mehrzahl der auf die eine oder andere Weise interessanten, im Ausland herausgegebenen Literatur wurde einfach im lateinischen oder deutschen

<sup>67</sup> Knihopis, K02448: Kázání XII o Pokání [XII. Predigt über die Sühne]. Prag 1569 (Jan Jičínský). – Knihopis, K02449: Modlitby [Gebete]. Ort unbekannt, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (Drucker unbekannt). – Knihopis, K02450: Postilla. Prag 1575 (Jiří Melantrich von Aventin) (vgl. Anm. 10). – Dazu siehe Pešek, Jiří: Jiří Melantrich z Aventýna [Jiří Melantrich von Aventin]. Praha 1991, 34 f.

<sup>68</sup> Knihopis, K16186-16192: O následování Krista Pána [Über die Verfolgung von Christus dem Herrn]. Prostějov 1551 (Johann Günther); Olmütz 1561 (Johann Günther); Prag 1567 (Jiří Melantrich von Aventin); Prag 1571 (Jiří Melantrich von Aventin); Prag 1578 (Jiří Dačický); Olmütz 1583 (Bedřich Milichthaler); Prag 1598 (Burian Valda). – Knihopis, K17597-17600: Život Adamův [Adams Leben]. Prag 1553 (Jan Kosořský von Kosoř); Olmütz 1564 (Johann Günther); Prag 1600 (Jan Dačický); Prag 1601 (Oldřich Valda) (vgl. Anm. 10).

<sup>69</sup> Knihopis, K02187-2198: Ecclesiasticus. Litomyšl 1537 (Alexandr Plzeňský). Litomyšl 1539 (Alexandr Plzeňský); Prag 1557 (Jiří Melantrich von Aventin); Prag 1561 (Jiří Melantrich von Aventin); Prag 1563 (Jiří Melantrich von Aventin); Olmütz 1563 (Johann Günther); Prag 1574 (Jiří Melantrich von Aventin); Prag 1575 (Jiří Melantrich von Aventin); Prag 1580 (Jiří Melantrich von Aventin); Prag 1568 (Daniel Adam von Veleslavín); Prag 1597 (Daniel Adam von Veleslavín); Prag 1615 (Daniel Karolides von Karlsberk) (vgl. Anm. 10).

<sup>70</sup> Vgl. Pešek: Městanská vzdělanost 49 (vgl. Anm. 5).

Original, oder aber in der deutschen oder lateinischen Übersetzung gelesen. Wie wir gezeigt haben, gilt dies vor allem für die beliebte und im tschechischen Milieu ganz eindeutig dominierende lutherische (und die durch das Luthertum rezipierte ältere) Literatur.

Hatte also die Übersetzung religiöser und anderer literarischer Werke ins Tschechische in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg für das bürgerliche Milieu und für die Formierung seiner konfessionellen Orientierung eine nennenswerte Bedeutung? Die Antwort lautet – wenngleich unter den oben ausgeführten Vorbehalten – natürlich: ja! Durch die Übersetzungstätigkeit aktualisierte und verbreiterte sich, auch in sozialer Hinsicht, immer wieder der Wortschatz der tschechischen Sprache in dem jeweiligen thematischen Bereich. Das gilt natürlich in besonderem Maß für die Übersetzungen der Bibel, und zwar in der Tradition der immer wieder herausgegebenen kritischen Innovationen des tschechischen Textes der Vulgata wie auch im Falle der wissenschaftlichen Übersetzungen der Brüderunität. Übersetzungen der lutherischen Literatur knüpften genauso wie (vor allem brüderliche) Bearbeitungen von reformatorischen Texten produktiv an dieses Erbe an. Zweitens dürfen wir das soziale Leben der Literatur nicht nur aus dem Blickwinkel gebildeter bürgerlicher Schichten größerer Städte wahrnehmen, deren Bibliotheken wir dank der erhaltenen Nachlassinventare kennen. Die Übersetzungen von Postillen-Literatur, von Gebeten, diversen Auslegungen u.ä. richteten sich auch an das sozial wie sprachlich einfachere Umfeld kleinerer böhmischer Städte, wobei außerdem die nur beschränkten Fremdsprachenkenntnisse der meisten bürgerlichen Leser berücksichtigt werden müssen.

In diesem Kontext wird auch deutlich, wie das begrenzte Angebot an Übersetzungen ansprechender aktueller katholischer Literatur die lange vorherrschende Gleichgültigkeit eines großen Teils des tschechischen Publikums gegenüber dem Katholizismus sowohl vor als auch nach dem Dreißigjährigen Krieg widerspiegelt. In vielen Fällen wurden wohl die lutherischen Bücher nicht so sehr deswegen gelesen, weil sie lutherisch waren, sondern weil sie aus der Sicht der Leser typologisch sowie thematisch Bereiche ihres Interesses ausreichend abdeckten, für die es keine vergleichbaren katholischen Texte gab oder zumindest keine mit einer für „Mitteleuropa“ gewöhnlichen Struktur und Diktion. Diese Aspekte der gesamteuropäisch am stärksten verbreiteten lutherischen Literatur waren vermutlich besonders der mährischen Druckerei von Johann Günther bewusst und, daran oft sehr eng anknüpfend, später auch der Prager Melantrich-Veleslavín Offizin, was beide seit den 1540er Jahren gezielt in ihrer Verlagsstrategie anwendeten. Vergleichbar war übrigens auch die Taktik der Nürnberger Druckereien, welche die tschechischen bzw. allgemein bohemikalen Publikationen religiöser Literatur produzierten und dann in den 1540er Jahren zwar illegal, aber umso massiver nach Böhmen exportierten.

### *Fazit*

In welchem Maß wurde also die ältere tschechische religiöse Tradition, die stark mit der hussitischen Reformation verbunden war, durch die bürgerliche Lektüre weitergegeben und lebendig gehalten? Inwieweit wurde diese von der in der Zeit aktuellen lutherischen und der calvinistischen und katholischen Produktion, die weitaus kleiner war, in den Hintergrund gedrängt? Unsere Untersuchungen haben ergeben, dass es Ende der 1520er Jahre in Verbindung mit der deutschen Reformation und zugleich mit der enormen Expansion des Buchdrucks und des Buchmarkts zu einer Antiquierung der überwältigenden Mehrheit der älteren literarisch-religiösen Tradition kam, die verhältnismäßig stark an die böhmischen Länder gebunden war. Diese wurde nun von einer neuen Reformationsliteratur ersetzt, die in einem viel breiteren „mitteleuropäischen“ Rahmen rezipiert wurde, der mindestens vom Rhein zur Memel reichte, zum Teil aber darüber hinaus auch gesamteuropäische Züge trug. In der Folge nahm die Zahl der Drucke und der gehandelten Schriften deutlich zu.

Es handelte sich um einen Prozess, der von den Konjunkturzyklen der Buchproduktion und des Buchhandels auf der einen, den Entwicklungsschritten der europäischen Reformation und Gegenreformation auf der anderen Seite beeinflusst wurde. Im böhmischen Milieu wiederholten oder vertieften sich somit auf eigene Weise die Prozesse literarischer, technischer und kommunikativer Innovation, die die italienische, reichsdeutsche und westeuropäische Buchkultur bereits Ende des 15. Jahrhunderts erlebt hatte – das heißt nicht nur in einer Zeit, in der sich der Buchdruck in großem Tempo verbreitete, sondern auch während der ersten schweren Absatzkrisen und einer durch diese verursachten Umstrukturierung der gedruckten literarischen Produktion. Von der älteren tschechischen religiösen Tradition überdauerten in der zweiten Hälfte des 16. und im 17. Jahrhundert also praktisch nur solche Werke, die wie die Schriften von Hus von einer weiteren Reformationswelle adaptiert und in diesem Kontext vom Buchmarkt sekundär nach Böhmen reimportiert wurden. Es ist offensichtlich, dass sich die – sonst zwischen dem Interesse für Luthertum und Calvinismus schwankende – Brüderunität der einheimischen konfessionellen Tradition und Literatur intensiver widmete. Sie war allerdings in den böhmischen Ländern eine „illegale“ Minderheitenkirche, ihre Stellung war peripher, ihre Zentren lagen außerhalb der Städte.

Bei unserem Thema überlagert sich somit die konfessionell-politische Geschichte der Reformation und Gegenreformation mit der Geschichte des Buchdrucks, des Buchhandels und Leserwesens sowie des „privaten konfessionellen Lebens“, das in vielen Fällen deutlich von dem öffentlich praktizierten Glauben und den offiziellen Selbstdarstellungen der Bürger böhmischer Städte abwich. Wir wollen natürlich die Ergebnisse der Untersuchung bürgerlicher Bibliotheken nicht überschätzen. Diese bieten allerdings ein deutliches Korrektiv zu den allzu einfachen Schlussfolgerungen bezüglich der religiösen Situation und Konfessionalität in Böhmen – zu Ergebnissen, die sich lediglich auf die Auswertung „offizieller“ konfessionell-politischer Quellen stützen.

Aus dem Tschechischen von Helena Peřinová und Volker Zimmermann